



**Schutzgemeinschaft
 Deutscher Wald e.V.**
 Kreisverband Rems-Murr

Jahresbericht 2012

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	2
2. Aktionen und Veranstaltungen 2012	3
Tannen-Blockhaus in Kaisersbach	3
Wertholz-Submission "Eselshalde"	5
Pflanzung des Baums des Jahres in Welzheim	8
Faszination Wolf	10
Jugendprogramm "Stadtfüchse"	11
Wald- und Wildnisprojekt Taus-Schule	13
Rektor Ulrich Schielke im Ruhestand	14
Projekt Waldentdecker	15
Jahres-Mitgliederversammlung	16
Kastanien-Laubsammelaktion	17
Weihnachts-Pressetermin - Das "Nachhaltigkeitsjahr 2013" im Blick	19
3. Windkraft im Wald	23
4. Internetseite „www.SDW-Rems-Murr.de“	24
5. Ausblick: Jubiläumsjahr 2013: 300 Jahre Nachhaltigkeit	25
6. Anhang	26
Denkanstöße zur Windkraft im Wald	26
Beschluss des SDW-Landesverbands zur Windkraft	31
Pressespiegel	32

SCHUTZGEMEINSCHAFT DEUTSCHER WALD
KREISVERBAND REMS-MURR

LINDERSTWEG 7, 71540 MURRHARDT

☎ 07192 / 7339

@ info@SDW-Rems-Murr.de

🌐 www.SDW-Rems-Murr.de

1. Vorwort

Sehr geehrte SDW-Mitglieder des Kreisverbands Rems-Murr,

Für unseren Kreisverband geht ein bewegtes Jahr 2012 zu Ende:

Viele Köpfe und Hände haben in diesem Jahr dafür gesorgt, dass wir ein recht buntes Programm aufstellen und durchführen konnten. Allen Aktiven hierfür ganz herzlichen Dank!

Anders als bei manch anderem Verein dient unser Programm aber nicht Ihrer Unterhaltung (obwohl das ein angenehmer Nebeneffekt ist), sondern unserem gemeinsamen Ziel, unseren Wald zu schützen und unsere Mitmenschen darüber aufzuklären, welch wertvollen Schatz sie vor ihrer Haustür haben. Und da wir nachhaltig denken, liegt ein Schwerpunkt wie immer auf waldpädagogischen Veranstaltungen mit Kindern und Jugendlichen. Denn die Beschäftigung mit und in Wald und Natur ist eine der besten Zukunftsinvestitionen und allemal fruchtbarer als der reine Konsum vor viereckigen Flimmerkisten jeglicher Art.

Wichtig ist uns der Dialog und eine konstruktive Zusammenarbeit: mit der Wildnisschule WILDNISWISSEN, mit dem NATURPARK SCHWÄBISCH-FRÄNKISCHER WALD, mit unserem SDW-Landesverband, mit unserem Nachbar-Kreisverband Ostalbkreis, mit dem wir 2013 gemeinsam ein neues Waldmobil in Gang setzen möchten und mit vielen anderen. Diese Netzwerkarbeit wollen wir auch im nächsten Jahr ausbauen.

So waren einige Vorstandsmitglieder bei der Mitgliederversammlung in Bopfingen und bei Vorstandssitzungen unseres Landesverbands, aber auch bei der SDW-Bundesdelegierten-Versammlung in Trier diesen Herbst.

Höhepunkte in diesem Jahr waren sicherlich, viele fröhliche Kindergesichter im Wald zu sehen und die Mitgliederversammlung mit einem Natur-Lichtbildvortrag der Extraklasse.

Waldpolitisch haben wir uns dafür engagiert, dass bei allen berechtigten Diskussionen um Erneuerbare Energien der Wald nicht als Verlierer dasteht.

Damit Sie als Vereinsmitglieder immer auf dem Laufenden bleiben, wird unsere Internetseite www.SDW-Rems-Murr.de ständig ausgebaut und tagesaktuell gehalten. Informieren Sie sich!

Und so werden wir uns auch im kommenden Jahr, das unter dem Motto „300 JAHRE FORSTLICHE NACHHALTIGKEIT“ steht, für den Wald trommeln.

Wir hoffen, dass wir Vorstandsmitglieder unsere Ziele in Ihrem Sinne vertreten. Wir bitten Sie, uns auch 2013 gewogen zu bleiben und uns nach Ihren Möglichkeiten zu unterstützen. Das können Sie zum Beispiel dadurch tun, dass Sie in Ihrem Bekanntenkreis über uns und unsere Aktivitäten erzählen und auf unsere Veranstaltungen, unseren Jahresprogramm-Flyer und unsere Internetseite aufmerksam machen.

Und vor allem:

Lassen Sie sich anstecken - mit Lust und Laune - für unsere Sache: Den Wald!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Namen aller Vorstandsmitglieder ruhige, schöne Tage zwischen den Jahren und ein gesundes und aufstrebendes Jahr 2013

Ihr



2. Aktionen und Veranstaltungen 2012

TANNEN-BLOCKHAUS IN KAISERSBACH

Zur Besichtigung ihres neuen Tannen-Blockhauses lud die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW-Kreisverband Rems-Murr) zur Familie Andreas Döz nach Kaisersbach-Weidenhof ein.

Dr. Gerhard Strobel begrüßte als SDW-



Vorsitzender 25 interessierte SDW-Mitglieder und Gäste, unter ihnen den Kaisersbacher Bürgermeister Bodo Kern. "Mit dieser Veranstaltung wirbt die SDW für die Vorzüge der [Weißtanne](#): Beim Bau hat sie konstruktive Vorzüge; sie liefert einen CO2-neutralen, nachhaltig produzierten Baustoff mit kurzen Transportwegen und sichert den Waldbauern ihr Auskommen. Wer Tannenholz verwendet, trägt seinen Teil dazu bei, dass dieser heimische Baum auch in Zukunft im Schwäbischen Wald Hauptbaumart sein darf," so Dr. Strobel.

Förster Friedemann Friz vom [Forum Weißtanne e.V.](#) schilderte die Vorzüge dieser Baumart: "Die Tanne ist die Charakterbaumart des Schwäbischen Waldes." Aufgrund ihres tiefenreichenden Wurzelsystems kann Sie auch in den schweren Böden dieser Gegend Wasservorräte erschließen, an die die flachwurzelnende Fichte nicht herankommt. Sie ist stabil gegen Sturm. "Wegen dieser Eigenschaften ist die Tanne - auch vor dem Hintergrund des Klimawandels im Schwäbischen Wald eine Zukunftsbaumart", unterstreicht Friz.

Als der Hausbau für seine junge Familie heranstand, prüfte der Hausherr, Andreas Döz, alle möglichen Varianten vom konventionellen Ziegelhaus bis zum Holzhaus. Schließlich entschied er sich - mit wachsender Begeisterung - für ein massives und rustikales Blockhaus aus Weißtannenholz. "Dabei unterscheidet sich das Vollmassiv-Blockhaus in den Baukosten unwesentlich von herkömmlichen Bauweisen," weiß Döz.

[Architekt Markus Guther](#) und Ralf Föhl, der Geschäftsführer der ausführenden Kaisersbacher Firma [Kanadische Blockhaus GmbH](#) und schilderten den Werdegang des Prachtstücks: Direkt im Wald von Andreas Döz wurden die Weißtannenstämme ausgesucht, die einen mittleren Durchmesser von 36 bis 38 cm haben sollten. Gut 100 Kubikmeter Holz wurden so in diesem Blockhaus verbaut. Im Werk wurden diese Stämme auf das richtige Maß zugesägt und zur Probe aufgebaut. Dies war der Zeitpunkt, zu dem sich Familie Döz entscheiden musste, wo zum Beispiel Steckdosen gebraucht werden, denn die Leerrohre für Leitungen mußten ja bereits vorab in den Holzstämmen vorgebohrt werden, damit von außen nur das pure schöne Holz sichtbar ist.



Da dieses Holz im vergangenen Herbst frisch geschlagen wurde und noch relativ wasserhaltig ist, muss durch das Schwinden des Holzes ein "Setzungsvorgang" einkalkuliert werden. Deshalb mochte es manchen wundern, dass der Querbalken noch 15 cm höher zu liegen kam als die darunter liegende Wand. "Nach 4 - 5 Jahren ist der Schwundprozess abgeschlossen und das Haus ausgereift!" so Ralf Föhl. "Für die Ewigkeit!" fügt er schmunzelnd hinzu. Da diese temporäre Lücke verkleidet wird, wird das niemandem auffallen.

In einer lebhaften Diskussion der Teilnehmer wurde klar, dass so ein Tannen-Blockhaus ein einzigartiges Unikat ist, für das aber auch sehr viel Know-how notwendig ist. Im Unterschied zu anderen Nadelbäumen harzt die Tanne übrigens nicht, da sie keine "Harzkanäle und Harzgallen" im Holz besitzt - für den praktischen Wohnkomfort durchaus von Bedeutung.

Um bei diesem Wohnhaus-Unikat die allerletzte Verwechslungsmöglichkeit auszuschließen, baute das Ehepaar Döz in das Auge des Treppenauf-

gangs einen "Charakterbaum" ein - ein Baumoriginal, bei dem zwei Stämme im oberen Teil wieder miteinander verwachsen waren: Ein schönes Symbol dafür, dass die Familie und ihr Holzhaus bald "eins" sein werden.

Und so können es die drei Sprößlinge auch kaum erwarten, bis sie endlich von ihrem Abenteuerreich Besitz ergreifen können, das ihnen ihr Vater direkt über den Kinderzimmern im Dachboden - nur über eine geheime "Räuberleiter" erreichbar - einbauen will.

Und wenn dann im nächsten Winter die Holzheizung dann den Fußboden wärmt und es draußen stürmt und schneit, dann wird Familie Döz in ihrem heimeligen Blockhaus spüren, dass sie mit ihrem Tannenholz-Blockhaus genau die richtige Wahl getroffen hat.



WERTHOLZ-SUBMISSION "ESELSHALDE"

Zum Thema "Die schönsten Hölzer aus unseren Wäldern" begrüßte Vorsitzender Dr. Gerhard Strobel im Namen des SDW-Kreisverbands Rems-Murr eine interessierte Teilnehmergruppe zur Besichtigungsexkursion auf dem Wertholz-Submissionsplatzes Eselshalde der Kreisforstverwaltung, die von den SDW-Mitgliedern Günther Kurz und Hans Schmid organisiert und durchgeführt wurde.



Günter Kurz erklärt ein Eschen-Los

Jährlich werden die schönsten Baumstämme aus mehreren Landkreisen den Käufern an einem zentralen Ort zum Kauf angeboten - dem ehemaligen Bundeswehr-Depot "Eselshalde" oberhalb Urbach, das heute als Forstlicher Stützpunkt genutzt wird

Günter Kurz, ehemaliger Revierförster des Forstreviers Urbach, der diesen Lagerplatz nach den Orkanen Vivian/Wiebke 1990 und Lothar 1999 zunächst als Naßlagerplatz genutzt hatte, um die großen Sturmholzmengen zu kon-

servieren, wirkte später mit, auf dem Platz später einen sogenannten Submissionsplatz einzurichten.

Bei einer Submission werden die Baumstämme nicht an der Waldstraße am Ort des Holzeinschlags verkauft, sondern es werden die besten Stämme auf einen zentralen Platz transportiert. Die Käufer, die oftmals von weither, auch aus dem Ausland, kommen, können die sogenannten "Lose" (die zu einer Verkaufseinheit zusammengefasste Holzmenge, bei wertvollen Stämmen meist nur ein Stamm) besichtigen. In einem verschlossenen Briefumschlag kann für ein oder mehrere Lose ein geheimes Angebot abgegeben werden. An einem vorher festgesetzten Termin werden alle Submissionsangebote geöffnet und der jeweils Meistbietende bekommt den Zuschlag für das bebotene Los.

Diese wertvollen Hölzer werden nicht als Bauholz verwendet, sondern häufig als Furnierhölzer. Sie werden zu hauchdünnen "Holzfolien" verarbeitet (Furniere: Dünne Holzschichten, die aus besten Holzqualitäten entweder geschält, gemessert oder gesägt werden. Sie werden dann beispielsweise auf Spanplatten aufgeklebt und zu Türen, Möbeln oder hochwertigen Inneneinrichtungen verarbeitet).

Günter Kurz: "Für den Verkäufer lassen sich bei der Submission durch diesen Service höhere Erlöse erzielen und im Wald wird kein Lagerraum benötigt." Überdies sorgt dieses Verfahren für einen für beide Handelspartner transparenteren Markt und damit für faire Preise für Verkäufer und Käufer.



Ein Eichenstamm mit Spitzenerlös

Der erfahrene Revierförster erklärt den Teilnehmern die wichtigsten Holz-Qualitätseigenschaften: Ein Spitzenstamm muß zunächst einen möglichst großen Durchmesser aufweisen, da bei diesem die Ausbeute, etwa bei der Furnierherstellung, am besten ist. Noch wichtiger als die Dimension ist aber die Holzqualität. Diese hängt zum Beispiel ab vom geraden Wuchs, denn nur ein gerader Stamm lässt gut verarbeiten. Sehr wichtig ist der Holzaufbau: Gesucht sind gleichmäßig, möglichst zentrisch gewachsene Jahrringe. Im besten unteren Stammabschnitt sollen möglichst wenige Äste vorhanden sein, da diese für den Holzkäufer ein Risiko darstellen. Wie stark die abgestorbenen Äste sich im Holz ausmachen, kann der erfahrene Förster oder Holzkäufer an der Rindenstruktur abschätzen. Für manche Verwendungen sind Struktur oder Holzfarbe von Bedeutung.

SDW-Mitglied Hans Schmid, früher selbst Holzeinkäufer, erklärte die Sichtweise des Kunden: "Der Käufer spart sich bei diesem Verfahren viel Zeit, denn so kann er Spitzenhölzer in größeren

Einheiten zentral kaufen und braucht sie sich nicht in vielen Revieren zusammen zu suchen. Er kann die Qualitäten vergleichen und spart sich Transportkosten, da er seinen Bedarf bequem und zentral decken und abfahren lassen kann."

Schmid weiß: "Jeder Holzeinkäufer kennt die Ansprüche seiner Kunden genau. Deshalb werden Spitzenstämme nicht nur nach ihrer allgemeinen Holzqualität eingeschätzt. Der Stamm wird oft auf ganz konkrete Kundenwünsche hin ausgewählt. Deshalb schätzt er die höhere Auswahl und den direkten Qualitätsvergleich."

Und: "Der Holzmarkt und die erzielbaren Holzerlöse hängen immer von der Mode, beispielsweise im Möbelbau, ab, die zu einer jährlich unterschiedlichen Nachfrage führen kann." Die "Joker" sind jedenfalls die Stämme, die genau den Wünschen eines speziellen Kunden entsprechen - und diese lassen sich meist nicht vorhersehen.



So gibt es manche erhellende Anekdoten: Zum Beispiel die von jenem Waldbauern, der gerade im Begriff war, in seinem Wald einen starken, aber scheinbar geringwertigen Ahorn zu Brennholz für den heimischen Ofen zu verarbeiten. Nach einiger Skepsis befolgte er schließlich den Rat, diesen Ahorn zum Submissionsplatz zu bringen. Es stellte sich schließlich heraus, dass es sich um einen der gesuchten "Riegel-Ahorne" handelt, einen Stamm mit beson-

ders lebhafter Maserung. Just dieser Stamm erzielte schließlich mit über 5.000,- Euro je Kubikmeter den Spitzenerlös jener Submission. Man mag sich den Gesichtsausdruck jenes Waldbauern leicht vorstellen, der sich später erkundigte, ob sein Ahorn-Stamm überhaupt verkauft werden konnte.

Manch ein Eichenstamm wird nach Frankreich zur Produktion von Eichenfässern für die Barrique-Rotwein-Lagerung verkauft. Waren die Franzosen früher überzeugt, dass richtig guter Rotwein nur in französischen Eichenfässern reifen kann, kommen die Holzkäufer nun immer häufiger nach Baden-Württemberg, um sich mit bester Ware zu versorgen.



Unscheinbare, aber gut bezahlte Nußbaum-Wurzel

Ebenso gibt es bei manchem Nußbaum-Besitzer freudige Überraschungen. Scheinbar ist mancher Nußbaum von einer Qualität, die den Besitzer nicht auf die Idee kommen lässt, ihn auf eine Submission zu bringen, da er ja für nichts anderes als Brennholz taugt. Da aber insbesondere das Wurzelholz mitunter lebhaft gemasert ist, ist dies für den Bau von Gewehrschäften besonders gesucht. Da für einen Gewehrschaft nur eine kleine Menge Holz benötigt wird, kann hier die Wertschöpfung - und damit auch der Preis für den Stammverkäufer - beeindruckend sein.

Der diesjährige Spitzenstamm der Submission, eine stattliche Eiche, erbrachte je Kubikmeter über 1000,- Euro - bei einem Volumen von zweieinhalb Kubikmeter.

Die Ausführungen von Günter Kurz und Hans Schmid waren so kurzweilig, dass es bereits dämmert, als die Exkursionsgruppe bei den letzten Stämmen angelangt war. Experten wie Nicht-Fachleute waren sich einig, dass diese SDW-Exkursion für die Teilnehmer rundum ein Gewinn war. Klar wurde, dass es sich für Waldbesitzer in jedem Fall lohnt, mit ihrem zuständigen Revierförster zu sprechen, wenn sie stärkere oder seltene Bäume aus ihrem Wald vermarkten möchten. Vielleicht ist die Submission eine interessante Alternative zum herkömmlichen direkten Holzverkauf.

PFLANZUNG DES BAUMS DES JAHRES IN WELZHEIM



60jähriges bundesdeutsches Jubiläum des „Tag des Baumes“ - Baumpflanzung einer Europäischen Lärche in Welzheim *Mit einer gemeinsamen Baumpflanzaktion machten die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr und die Stadt Welzheim auf den "Tag des Baumes" am 25. April aufmerksam. Gemeinsam wurde eine Europäische Lärche, der Baum des Jahres 2012 beim Welzheimer „Tannwald-Knie“ gepflanzt.*

Miteinander griffen der Vorsitzende des SDW-Kreisverbands, Dr. GERHARD STROBEL und der Welzheimer Bürgermeister THOMAS BERNLÖHR zur Schaufel und pflanzten eine Lärche - *Larix decidua* mit wissenschaftlichem Namen - „ein Symbol der Nachhaltigkeit“, denn die Lärche mit ihrem widerstandsfähigen Holz kann durchaus viele hundert Jahre alt werden. Mit dieser Aktion soll jährlich an die große Bedeutung der Bäume und des Waldes für den Menschen erinnert werden.

"Schaufel-Stilleben" vor der Pflanzaktion



Dr. Strobel und BM Bernlöhr beim "Angießen" der frisch gepflanzten Europäischen Lärche

Zu diesem Ereignis lädt die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald alljährlich anlässlich des Internationalen Tags des Baumes ein, der am 25. April begangen wird. Initiiert wurde dieser bereits 1872, also **vor genau 140 Jahren**, vom amerikanischen Journalisten Julius Stirling Morton, der einen „Arbor Day-Resolution“-Antrag an die Regierung des Bundesstaats Nebraska stellte. Dieser Gedenktag setzte sich bald in den Vereinigten Staaten durch. 1951 wurde er per Beschluß als „Tag des Baumes“ von den Vereinten Nationen übernommen. In Deutschland wurde er erstmals 1952, also **vor genau 60 Jahren**, begangen, und zwar unter Mitwirkung von keinem Geringeren als dem 1. Bundespräsidenten der noch jungen Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuss, zusammen mit dem damaligen Präsidenten der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Innenminister Dr. Robert Lehr.

Mit der Pflanzung wird im Jahr 2012 die Europäische Lärche (*Larix decidua* Mill.) in den Blickpunkt des Interesses gerückt.

Dr. Strobel zeichnete den Teilnehmern ein Profil dieses Baumes, der im Schwäbischen Wald eher zu den selteneren Bäumen zählt:

„Die Lärche ist in vielerlei Hinsicht eine bemerkenswerte Nadelbaumart. Eigentlich ist sie in Baden-Württemberg eine Exotin, da sie von Natur die höchsten Gebirgslagen, nahe der Waldgrenze, bevorzugt. Da der bis über 40 Meter hohe Baum aber ein vorzügliches Holz liefert, wurde er schon früh auch in tieferen Lagen angepflanzt.

Eine Merkwürdigkeit macht die Lärche unter den heimischen Nadelbaumarten aber einzigartig: Sie verhält sich nämlich wie ein Laubbaum und wirft im Herbst ihre Nadeln ab. Anders als alle anderen Nadelbäume ist sie deshalb eine jahreszeitlich wechselnde farbliche Belegung des Waldbildes: im Frühjahr erfrischt Sie mit dem Hellgrün ihrer jungen Nadeltriebe, die mit bis zu 50 Nadeln in einem eigentümlichen Büschel, den so genannten „Kurztrieben“, wachsen - auch dies eine Eigenschaft, die den übrigen heimischen Nadelbaumarten in dieser Form fremd ist. Im Sommer ist sie dunkelgrün, und im Herbst färben sich ihre Nadeln intensiv gelb. Im Winter ist sie kahl und insofern von Laubbäumen für den Laien schwer zu unterscheiden.

Die Lärche hat männliche und weibliche Blüten auf einem Baum (einhäusig), diese sind aber getrennt geschlechtlich. Die männlichen Kätzchen sind höchstens 1 cm groß und schwefelgelb, die weiblichen Blüten bis zu 2,5 cm, stehen und sind oft auffällig dunkelrot, zumal sie meist vor dem Nadelaustrieb blühen. Die aus der weiblichen Blüte entstehenden Zapfen sind klein, noch kleiner als die der Kiefer.

Die Lärche verhält sich in jeder Hinsicht königlich. Als Lichtbaumart mag sie zeitlebens eine freie Baumkrone ohne Konkurrenzdruck durch andere Nachbarbäume. Auch stellt sie an den Boden den Anspruch, gut durchlüftet und gut wasserversorgt zu sein. Aufgrund dieser „königlichen Ansprüche“, finden sich im Rems-Murr-Kreis in den Höhenlagen des Schwäbischen Waldes und des angrenzenden Schurwaldes geeignete Standorte.

Ihr Holz ist eines der schwersten und härtesten unter den Nadelbäumen, das gegenüber der Witterung aufgrund des hohen Harzgehalts äußerst haltbar ist. Unter Wasser kann Lärchenholz sogar Jahrhunderte überdauern. Früher wurde es deshalb gerne als Schiffsbauholz oder zum Bau von Wasserleitungen verwendet. Heute ist Lärchenholz geradezu das klassische Material für die Außenverschalung rustikaler Häuser. Im Hauptverbreitungsgebiet in Mitteleuropa, den Alpen, wird es sehr gerne als Bauholz verwendet, als „Schindelholz“ werden sogar Dächer damit eingedeckt. Die schöne rote Färbung macht es aber auch im Innenausbau, bei der Verkleidung von Decken oder Wänden, aber auch als Möbel- oder Furnierholz zu einem sehr gesuchten Material.“

FASZINATION WOLF

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr, lud am 26. April 2012, 20 Uhr, zu einem Themenabend über Wölfe in das Rathaus Althütte ein.

Über 150 Jahre nach seiner Ausrottung kehrte der Wolf auf leisen Pfoten nach Deutschland zurück. Mensch und Wolf haben viele Jahrtausende nebeneinander gelebt, müssen dies nun wieder neu lernen.

Vladimir Bologov setzt sich für den Schutz der Wölfe in Russland ein und erforscht ihr Verhalten. Im deutschen und internationalen Fernsehen wurde mehrfach über den Experten berichtet.



In der russischen Region Tver ist ein großer Wolfsbestand angesiedelt, der seit über 30 Jahren erforscht und beobachtet wird. Der 46-jährige Biologe führt die Arbeit seines Vaters Viktor Bologov, ebenfalls ein bekannter Wolfsforscher, fort. Insbesondere das Zusammenleben von Mensch und Wolf ist ein wichtiger Bestandteil in seiner Forschungsarbeit.



Seit vielen Jahren machen sich Astrid und Rüdiger Szelest in ihrer Freizeit für Umweltprojekte stark, informieren deutschlandweit über bedrohte Tierarten und Naturschutzgebiete. Sie stehen in engem Kontakt mit Vladimir Bologov, begleiten ihn, seine Arbeit und Forschung auch aktiv vor Ort in Russland. Jedes Jahr verbringt das Ehepaar mehrere Wochen, im Sommer und Winter, in

der südwestlichen Taiga. In Kooperation mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr, informieren sie in öffentlichen Veranstaltungen, Schulen und Kindergärten über Wölfe.

Vladimir Bologov ist in Deutschland und wird mit dem Ehepaar Szelest Backnanger Schulen besuchen und im Rathaus Althütte von seinen Erlebnissen mit den Wölfen berichten. Filme und faszinierende Bilder geben einen Einblick in das Leben der Wölfe. Weitere Infos auf www.carefornature.info.

JUGENDPROGRAMM "STADTFÜCHSE"

Auf Bärenspurensuche im Welzheimer Tannwald



Unsere Stadtfüchse ... alles im Griff

Tage verbringen die Grundschul Kinder draußen, von 9 bis 17 Uhr.

Die quirlige Gruppe wird leise, Kitzmann zeigt den jungen Abenteurern wie man schleicht, sich lautlos und ungesehen bewegt. So geht die Gruppe jeden Morgen an ihren Platz und taucht ein in den Welzheimer Wald.

Jedes Kind hat einen Naturnamen bekommen. Kohlmeise, Eichelhäher, Dachs, Reh, Fuchs, Breitwegerich, Brennessel, Fichte, Birke usw.. Beim „Rabenruf“ kommen alle zusammen im Kreis. Spielerisch lernen die Kinder die Natur und den Wald kennen. Die Betreuer haben Tierschädel und Knochen im Wald versteckt, die gesucht werden. Warum hat das Reh die Augen an der Seite? Und der Fuchs vorne? Spannend ist auch die Spurensuche im feuchten Erdboden.



... im "Lägerle"

Füchse, Rehe, Wildschweine. Aber kann es im Welzheimer Tannwald auch Bären geben? Tatsächlich findet die Gruppe Waschbärenspuren am Ufer des Baches. Immer wieder scheint Matthias Kitzmann die Orientierung zu verlieren. „Wo sind wir, wo geht es zum Platz?“. Anfangs stehen die Jungs und Mädels etwas verduzt da, beraten und bringen ihre Leiter wieder zum Platz.

Nach einer kleinen Wanderung, auf der tüchtig Holz gesammelt wurde, machen die Stadtfüchse Halt an der Hagmühle. Sie lernen wie man richtig Feuer macht. Besonders wichtig ist

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr, hat in Kooperation mit der Wildnisschule Wildniswissen in den Pfingstferien im Welzheimer Tannwald erstmals die Ferienbetreuung „Stadtfüchse“ angeboten.

Matthias Kitzmann, Diplomforstwirt und Wildnispädagoge, begrüßt mit seiner Kollegin Gabriele Purin die Gruppe am Parkplatz bei den Wellingtonien. Vier

den Betreuern der Umgang mit Gefahren. Feuer, Schnitzen, giftige Pflanzen, Zecken, Wetter und vieles andere wird besprochen.

Astrid Szelest, Welzheimerin, SDW Mitglied und Leiterin des Stützpunkts der Wildnisschule in Baden-Württemberg, ist sich sicher: „Was Menschen, insbesondere Kinder, kennen, das sind sie auch bereit zu schützen“. Früher wusste man, wann welche Pflanzen reif sind, was essbar, heilend, ungenießbar und giftig ist; wo sich die Tiere aufhalten; welche Gefahren es draußen gibt; wie man sich orientiert.

Bei einem gemeinsamen Abschlussfest am letzten Tag besuchen Eltern und Großeltern die Stadtfüchse im Wald.

Die Natur und den Wald mit allen Sinnen zu erfahren, darauf setzen die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr und die Wildnisschule Wildniswissen.



Stadtfüchse: Zum Abschluß ein Spass für die ganze Familie

WALD- UND WILDNISPROJEKT TAUS-SCHULE

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr, hat das Wald-und Wildnisprojekt der Backnanger Tausschule mit der Wildnisschule Wildniswissen über das Schuljahr 2011 / 2012 begleitet und unterstützt.

Schülerinnen und Schüler der dritten Klassen haben einmal im Monat ihren Unterricht nach draußen verlegt, ebenfalls war die Wald-AG der Werkrealschule in das Projekt eingebunden. Begleitet wurden sie vom Wildnispädagogen und Diplom-Forstwirt Matthias Kitzmann von der Wildnisschule Wildniswissen. Bei Wind und Wetter, Schnee, Regen und Sonnenschein waren die Klassen im Backnanger Plattenwald und haben gemeinsam die Geheimnisse der Natur erforscht. Rituale, Geschichten, Spiele und Lieder gaben den Rahmen, um sich draußen wohl zu fühlen, die Neugier zu wecken. Immer wieder galt es auch eigene Grenzen zu überschreiten: sich im Laubhaufen einzugraben, den Fichtennadeltee aus der selbst gebrannten Glutschale trinken, die Erde fühlen und riechen. All das und das Wissen um Gefahren, den Umgang mit Feuer, Werkzeug und Messer hat die Kinder stärker gemacht, Vorbehalte und Ängste abgebaut.



Vorhang auf zum "Wald-Theater"

den -jedes Kind, nacheinander.

Eingeteilt in "Himmelsrichtung"-Gruppen haben die Klassen über das Schuljahr in Teams gearbeitet. Jedes Team hat ein Theaterstück über die Zeit im Wald vorbereitet und sich seine „Kulisse“ im Wald gesucht. Mit viel Lachen und Begeisterung bei Darstellern und Zuschauern sind die Werke präsentiert worden. Auch die Leisen und Zurückhaltenden waren mit glänzenden Augen und Feuereifer dabei. Hier im Wald scheint die Welt etwas anders zu sein. Auch Dankbarkeit wurde "gelernt": allen Menschen, die dieses Projekt möglich gemacht haben, aber auch den Bäumen, Pflanzen und Tieren. Und natürlich dem Platz, an dem sie zu allen vier Jahreszeiten und bei jedem Wetter viele Stunden verbracht haben.

Bereits zu Beginn des Projekts haben die jungen Wildnisexperten ihren Waldnamen bekommen, etwa "Bussard", "Amsel", "Breitwegerich" oder "Fuchs". Am Abschlussstag hat sich jedes Kind noch ein Eigenschaftswort dazu ausgedacht. "Kluger Löwenzahn" und "Schneller Marder" sind etwas schüchtern aber stolz, als sie in einer Namenszeremonie ihren Waldnamen verkün-

SDW-Kreisverbandsvorsitzender Dr. Gerhard Strobel, sein Stellvertreter Helm-Eckhart Hink, Schulleiter Ulrich Schielke und Astrid Szelest (SDW / Wildniswissen) haben an einer Abschlussrunde mit den Lehrkräften teilgenommen und das Jahr Revue passieren lassen.

„Der Wildnispädagoge Matthias Kitzmann hat es geschafft, etwas in den Kindern freizuschaukeln“, „Sowohl die Klassen aber auch wir Lehrerinnen haben profitiert“; „Die Zeit mit Herrn Kitzman war für die Kinder persönlichkeitsstabilisierend und -bildend“; „Die Schüler haben einen umheimlichen Wortschatz spielerisch und mit Freude gelernt“; „Wir wünschen uns, dass das Projekt weitergeht“; so einige der Rückmeldungen der Lehrerinnen, die von den Inhalten und der Umsetzung der wildnispädagogischen Schulbegleitung überzeugt sind.



Matthias Kitzmann

REKTOR ULRICH SCHIELKE IM RUHESTAND

Eine waldpädagogische Ära geht zu Ende.



Der langjährige Rektor der Backnanger Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule In der Taus, Ulrich Schielke geht in den wohlverdienten Ruhestand!

Der SDW-Kreisverband Rems-Murr bedankt sich für viele Jahre vorbildlicher Zusammenarbeit. Besonders hervorzuheben ist das nunmehr rund 20 Jahre existierende Schulwald-Projekt „Plattenwald“, das in viele Waldprojekte (Waldtage) mit Lehrer/innen und Schüler/innen der 3. und 4. Klasse mündete.

Ulrich Schielke ist verantwortlich für das beispielhafte „Naturprofil“ der Taus-Schule. Er hat es verstanden, Lehrerschaft und Schüler/innen stets zu motivieren und zu begeistern für das Lernen in, mit und von der Natur.

Für den nächsten, sicherlich nicht weniger spannenden Lebensabschnitt wünscht ihm der SDW-Kreisverband Alles Gute!

PROJEKT WALDENTDECKER

Backnanger Horte entdecken den Wald

Trinken Bäume auch Kakao?

Das Projekt "Waldentdecker der Backnanger Horte im Plattenwald ist gestartet - Grund für den SDW-Kreisvorsitzenden Dr. Gerhard Strobel und Helm-Eckart Hink, den Kindern und ihrer Betreuerin Elke Hieber im Wald einen Besuch abzustatten.



"Wer freut sich am meisten über den Regenguß?" fragte Dr. Strobel beim Treffpunkt

nach einem heftigen Schauer. Sofort recken sich viele Hände: "Die Bäume natürlich", denn ein langer und recht trockener Sommer hat sie durstig werden lassen. "Der Regen sickert in den Boden, nimmt dort Humus und Nährstoffe auf und wird dann vom Baum "getrunken" - ganz ähnlich einer Tasse Kakao", so der SDW-Kreisvorsitzende. Das leuchtete den Kindern ein.

Dann war aber Wald-Erleben angesagt. Elke Hieber, Hortleiterin Frau Weber und Frau Hirzel, stimmten sogleich ein Wald-Indianerlied an und alle tanzten einen Indianertanz dazu. Danach ging es - mitunter im Spurt von einer Entdeckung zur nächsten: Andächtig lauschten die Kinder der Geschichte des "Liebes-Baums": das keine geringere als die Linde, denn die Blätter dieses schönen Waldbaums gleichen Herzen. Zwischendurch wurden Pilze bestaunt und den Nutzen von totem Holz für Vögel, Insekten und Pilze diskutiert. Der Regen war vergessen und die Kinder sichtlich versunken in das "Abenteuer Wald".

Das Waldentdeckerprojekt kann durch eine Spende der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald im Schuljahr 2012/2013 an den Backnanger Schülerhorten verwirklicht werden. Kindern aus allen 7 Horten wird so die Möglichkeit gegeben, unter Begleitung der Natur- und Wildnispädagogen Elke Hieber und Nico Schmidt, in jeder Jahreszeit mit ihren pädagogischen Fachkräften einen Projektnachmittag im Wald zu verbringen. Durch die Projektstage erleben die Kinder die Natur in einem kompletten Jahreszyklus. Dadurch kann sich die Erfahrung im Wald und der Natur tief verwurzeln. Gleichzeitig erhalten die pädagogischen Kräfte neue Impulse, das Thema Wald und Natur in ihre Arbeit mit den Kindern einzubinden.

- Ziele dieser Aktion sind, dass die Kinder
- in Kontakt sind mit der Natur
- mit allen Sinnen wahrnehmen erleben
- Hemmschwellen und Berührungängste abbauen, vertraut werden mit dem Wald
- eine positive Beziehung zum Wald aufbauen
- ganzheitlich lernen und erfahren mit Kopf, Herz und Hand
- den Wald mit seinen Tieren und Pflanzen auf vielfältige Weise kennenlernen

- die Jahreszeiten mit ihren Veränderungen erleben und
- sich selbst in Beziehung zur Mitwelt erleben.

Vor allem geht es darum, dass die Kinder eine gute Zeit draußen haben und den Nachmittag mit Spaß und Neugier erleben. Aber auch Kenntnisse über die Natur erlangen. Die naturpädagogische Arbeit erfolgt als Beziehungsarbeit auf drei Ebenen: Beziehung zur Natur, zur Gruppe und letztlich zu mir selbst.

Dies ist die Grundlage für einen nachhaltigen, achtsamen Umgang mit unserer Umwelt und auch miteinander.

Projektleitung

Elke Hieber, Erzieherin, Natur- und Wildnispädagogin, freie Dozentin für Natur- und Wildnispädagogik, Mitarbeiterin der Naturschule Freiburg e.V.

Das Projekt findet statt in Kooperation mit der Stadt Backnang

Amt für Familie, Jugend und Bildung

Ansprechpartner: Astrid Szelest (Leitung Schulverwaltung)

JAHRES-MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Die Kraft der Vielfalt - oder von der *Daseinsberechtigung* der Braunwurz-Rüsselkäfer-Erzwespen-Larve

Ein wahrlich packender Lichtbild-Vortrag des Naturfotografen Roland Günter war der Höhepunkt der Mitgliederversammlung des SDW-Kreisverbands Rems-Murr im Landgasthof "Schöne Aussicht" in Lutzenberg. Hätte man anfangs vielleicht noch über den sperrigen Begriff der Braunwurz-Rüsselkäfer-Erzwespen-Larve geschmunzelt, so machte der Gastredner einem jeden Teilnehmer anschaulich klar, worin die "Kraft der Vielfalt" der Natur eigentlich besteht.

Zu Beginn gab SDW-Kreisvorsitzender Dr. Gerhard Strobel in einer Präsentation einen Rückblick auf das vergangene Jahr seit der letzten Mitgliederversammlung:



SCHNAPPSCHUSS DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG; IM VORDERGRUND RECHTS ALS PROMINENTER GAST: SDW-LANDESVORSITZENDER ULRICH BURR

Mit Blick auf 2013 kündigte Dr. Strobel an, dass dieses Jubiläums-Jahr ganz im Zeichen von "300 Jahre forstlicher Nachhaltigkeit" stehe, denn die Nachhaltigkeits-Idee wurde 1713 von einem Forstgelehrten erfunden. Wie die Idee der "Nachhaltigkeit" entstanden ist, wie sie seit 1992 globale Anerkennung gefunden hat und welche Bedeutung sie heute in unserem Alltag hat - diesen Fragen werde sich der Kreisverband 'Rems-Murr bei allen Veranstaltungen im neuen Jahr widmen.

Nachdem Kassenbericht und -prüfung, die durch den Kassenprüfer Kurt Eisenmann, vorge-
tragen wurden und Grundlage für eine ein-
stimmig Entlastung des Vorstandes waren,
stand die Wahl von Astrid Szelest auf der
Tagesordnung: Seit einigen Jahren organi-
siert das Ehepaar Astrid und Rüdiger Szelest
zahlreiche Veranstaltungen des Kreisverban-
des. Deshalb schlug der Vorsitzende vor,
Frau Szelest außerhalb der regulären Wahlen
in den Vorstand zu wählen. Diesem Vor-
schlag stimmten die anwesenden SDW-
Mitglieder einstimmig zu.

Höhepunkt des Abends war der anschließen-
de Lichtbildvortrag des Naturfotografen Ro-
land Günter "Biodiversität im Wald - die
Kraft der Vielfalt". Dieser übertraf alle Er-
wartungen, als er seinem Vortragsthema mit
packenden Fotos gerecht wurde und diese
mit vielen kleinen Geschichten untermalte.
Er schaffte es, die Zuschauer mit Humor und
Sachkunde zu fesseln.



Roland Günter führte den Blick seiner Zu-
schauer immer wieder vom auffällig Großen ins unauffällige, für den Waldbesucher nicht
sichtbare Kleine und Verborgene. Dem Betrachter wurde verdeutlicht, dass der Wald mehr
ist als eine Ansammlung von Bäumen. Jedes einzelne Glied des Waldes ist für sich ein eige-
nes Öko-System. Faszinierend waren die vielen, von ihm selbst beobachteten und mit Fotos
belegten Wirkungs-Zusammenhänge, die schlichtweg verblüfften. Etwa die sechs Nachfolge-
"Mieter" einer Schwarzspecht-Höhle in einer mächtigen Buche. Oder die Lebensweise und
Funktion einer Braunwurz-Rüsselkäfer-Erzwespen-Larve; diese hatte bis dato noch kaum
einer der Anwesenden gekannt, geschweige denn gesehen.

Durch das Aufzeigen der intensiven Vernetzungen bekam der Betrachter im Laufe des ge-
meinsamen Streifzugs über die Leinwand eine Vorstellung von Biodiversität im Wald, ein
Gefühl von der „Kraft der Vielfalt“, die das Ökosystem Wald zusammenhält.

(siehe Internet-Seite: www.naturbildarchiv-guenter.de)

KASTANIEN-LAUBSAMMELAKTION

Großer Erfolg bei der SDW-Aktion „Rettet die Kastanien“

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald freut sich über große Zahl freiwilliger Helfer

Rund 10 Millionen Larven der Kastanienminiermotte im Rems-Murr-Kreis beim Laubsammeln
beseitigt.

Der Kreisverband Rems-Murr der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald SDW hat sich auch in
diesem Jahr bei der bundesweiten Laubsammelaktion zur Bekämpfung der Kastanienminier-
motte erfolgreich beteiligt.

Von Mitte Oktober bis Mitte November fanden die Sammelaktionen im Rems-Murr-Kreis statt,
zu denen der SDW Kreisverband aufgerufen hatte. Der Vorsitzende, Dr. Gerhard Strobel,

bedankt sich bei allen freiwilligen Helfern für Ihren Einsatz zugunsten der Gesundung der Kastanien. Sein Dank gilt auch sowohl den Bauhöfen in den Gemeinden des Rems-Murr-Kreises für das unentgeltliche Abtransportieren der Laubsäcke als auch der Abfallwirtschaftsgesellschaft AWG für die professionelle Entsorgung auf den Deponien.



Für das jämmerliche Aussehen der weiß blühenden Kastanien sind die Larven der Kastanienminiermotte, einem unscheinbaren, nicht heimischen Schmetterling verantwortlich. Schon im Frühsommer beginnen die Blätter vorzeitig braun zu werden und sich einzurollen. Die Larven zerstören so bei ihrem Fraß im Blattinnern auch das Blattgrün. Dadurch ist keine Fotosynthese möglich, sodass die Wachstumszeit des befallenen Baumes um fast die Hälfte verkürzt wird. Die zur Zeit einzige wirksame Gegenmaßnahme ist das Aufsammeln und Verbrennen oder Professionelles Kompostieren des abgefallenen Laubes, in dem die Larven oder Puppen sonst überwintern.

Dem Aufruf des Kreisverbandes, mitzuhelfen, sind in diesem Jahr acht Gruppierungen mit insgesamt 470 Personen gefolgt.

Dem Aufruf des Kreisverbandes, mitzuhelfen, sind in diesem Jahr acht Gruppierungen mit insgesamt 470 Personen gefolgt.

Teilgenommen haben folgende Einrichtungen:

- die städtischen Horte der Backnanger Grundschulen Maubach, Mörikeschule, Plaisirschule, Schiller- und Tauschule
- städtischer Kindergarten Bertha-von-Suttner in Backnang
- Kindergarten Schäferstrasse in Murrhardt-Fornsbach
- Kindergartentagesstätte Pfiffikus in Fellbach
- Wittum-Schule in Urbach (2 Gruppen)
- Gustav-Stresemann-Gymnasium in Fellbach
- TSC Auenwald e.V.

SDW Kreisvorsitzender Dr. Gerhard Strobel und die Vorstandsmitglieder Hans Schmid und Helm-Eckart Hink waren vor Ort begeistert über den engagierten Arbeitseinsatz der überwiegend jungen Teilnehmer.



Die größte Gruppe mit genau 100 Personen stellten die städtischen Horte an den Backnanger Grundschulen. Sie erarbeiteten sich damit den mit 250 Euro dotierten ersten Preis. Den zweiten Preis mit 150 Euro erhält die Wittum-Schule Urbach. Der dritte Preis mit 100 Euro geht an das Gustav-Stresemann-Gymnasium in Fellbach.

Insgesamt wurden bei der Aktion „Rettet die Kastanien“ von den Teilnehmern im Rems-Murr-Kreis mehr als 2 Tonnen Kastanienlaub eingesammelt. Der Erfolg besteht darin, dass im nächsten Frühjahr rund 10 Millionen weniger an schädigenden Kastanienminiermotten ausfliegen werden.

WEIHNACHTS-PRESSETERMIN - DAS "NACHHALTIGKEITSJAHR 2013" IM BLICK



SDW beim Christbaum-Betrieb Munz in Bartenbach

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus: Im kommenden Jahr 2013 jährt sich die "Erfindung" der forstlichen Nachhaltigkeit zum 300. Mal. Aus diesem Anlass stellte der SDW-Kreisverband Rems-Murr sein Jahresprogramm im Betrieb des Christbaum-Produzenten Munz in Sulzbach-Bartenbach vor.

Vorstellung des Weihnachtsbaum-Betriebs Munz

"Wenn Herr Munz nicht viele Jahre vorher an das Pflanzen seiner Weihnachtsbäume dächte, dann müssten Sie dieses Jahr ohne Weihnachtsbaum feiern," so begrüßte der Vorsitzende Dr. Gerhard Strobel die Familie Munz, die anwesenden Vertreter von Presse und Vorstandschaft am Freitag, den 14. Dezember 2012. Dieses vorausschauende Handeln ist es, das sich die Förster seit 1713 auf die Fahnen schrieben - mit dem kleinen Unterschied, dass jene mehrere hundert Jahre vorplanen müssen.



Hugo Munz, sein Sohn Günther Munz und dessen Frau Claudia Kalmbach-Munz präsentierten Ihren Erwerbszweig als lokalen Produktionsbetrieb für Weihnachtsbäumen . Die Weihnachts-



bäume, in erster Linie die vom Markt sehr stark nachgefragte Nordmannstanne, werden auf landwirtschaftlichen Sonderkulturflächen rund um Bartenbach im Murratal angepflanzt und gepflegt. Die Weihnachtsbaumzucht ist ein wichtiges Standbein der Vollerwerbs-Landwirt-Familie. Für den Kunden wichtig ist, dass der Weihnachtsbaum aus Bartenbach ein Produkt der kurzen Wege ist. Bäume, die über Großhandelsketten vertrieben werden, haben hingegen lange Wege von Dänemark

oder Norddeutschland hinter sich. Die Weihnachtsbaumzucht in Bartenbach hat mittlerweile "Tradition", möchte man dazu fügen, denn in der Adventszeit wird der kleine Sulzbacher Teilort inmitten des Naturparks Schwäbisch-Fränkischer Wald zu dem Umschlagplatz von Weihnachtsbäumen. Richtig Weihnachtsstimmung kommt auf, wenn ganze Familien vorbeischaun, um Ihren Familienbaum auszusuchen.

Im Anschluss wurde in einem Pressegespräch das Jahresprogramm 2013 des Kreisverbands Rems-Murr vorgestellt. Auf dem Programm stand auch die Präsentation des Baums des Jahres sowie walddpolitische Themen:

Jahresprogramm 2013

"Der SDW-Kreisverband Rems-Murr hat für das Jubiläumsjahr 2013 erstmals beschlossen, einen Flyer mit dem Jahresprogramm unter dem Motto "300 Jahre forstliche Nachhaltigkeit" herauszugeben", präsentierte Dr. Strobel die druckfrische Broschüre. Der Veranstaltungskalender umfasst 23 Termine, die über das ganze Jahr verteilt sind, zuzüglich 10 Wald-Erlebnistermine mit Schulen, Hortkindern oder Kindergärten. Darüber hinaus kooperiert die SDW bei zwei Projekten eng mit Backnanger Schulen und Horten. Fachliche Partner sind die Wildnisschule "WildnisWissen" und der Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald.



Astrid Szelest, Vorstandsmitglied, stellte den walddpädagogischen Teil des Programms vor: Neu sind die Sonntag-morgendlichen, barrierefreien Spaziergänge NaTour am Ebnisee. Diese Veranstaltungen für Groß und Klein stehen an 9 Tagen jeweils unter einem anderen Motto. Dabei kann unsere Heimat und Natur rund um den Ebnisee und die Heilkraft von Bäumen und Kräutern entdeckt werden. Alte Geschichten und Traditionen leben wieder auf. Atempausen vom Alltag.

Familien und Alleinerziehende sind im Familiencamp willkommen. Naturerfahrung, alte handwerkliche Techniken und das Clanleben stehen hier im Vordergrund.

Für Jugendliche von 12 bis 16 bietet das Waldläufercamp auf dem Eschelhof in den Sommerferien Abenteuer, Spannung und Herausforderungen.

Beim Outdoor-Erste-Hilfe-Kurs lernen alle, die gerne draußen sind, wie man im Notfall einen kühlen Kopf bewahrt.

Im Jahr 2013 wird ein Schwerpunkt des SDW-Kreisverbandes wieder die Arbeit mit Schulen und Schulträgern sein:

Bewährt haben sich die Stadtfüchse in Backnang und Welzheim. Grundschul Kinder werden in den Ferien ganztätig im Wald betreut und haben jede Menge Spaß - ganz nebenbei lernen sie viel über unsere Natur und den Wald. Diese Ferienbetreuung kann auf Wunsch auch in anderen Kommunen angeboten werden.

Szelest unterstrich: "Mit unserem Projektpartner, der Wildnisschule Wildniswissen, setzen wir auf langfristige und nachhaltige Angebote in Schulen." In der Backnanger Tausschule wurden Schüler der dritten Klassen über ein Schuljahr hinweg einmal im Monat im Wald unterrichtet. Draußen, mitten im Wald, haben die Kinder einen umfangreichen Wortschatz ganz nebenbei gelernt, Theater gespielt, Pflanzen und Tiere kennen gelernt, handwerklich gearbeitet, gesungen, gespielt, ihre Wahrnehmung geschult, Gemeinschaft erlebt und Spaß

gehabt. Die Begeisterung von Schülern, Lehrerinnen und der Schulleitung hat unseren Weg bestätigt, den wir - auch in anderen Schulen im Kreis - weiter gehen möchten.

Neu im Waldpädagoggen-Team ist Uwe Hiller, Dipl. Ing. Landespflege und Naturpädagoge, dessen Schwerpunkt Schulangebote sind.

Baum des Jahres 2013 - Der Wildapfel

Am 25. Oktober 2012 wurde der Baum des Jahres 2013 gekürt, der in der deutschen Kultur eine besondere Rolle spielt. So wird Martin Luther mit dem Satz zitiert: *"Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen."*

Der Wildapfel, auch bekannt unter den Namen Holzapfel, Wilder Apfelbaum, Johannisapfelbaum, gehört zur Familie der Rosengewächse und ist der Urvater aller 1.000 im Laufe der Jahrhunderte daraus gezüchteten Kultursorten. Er ist ausgesprochen selten geworden. Obwohl er in ganz Europa verbreitet ist, hat er doch an seinen Standort bestimmte Ansprüche: Licht soll es sein, am Waldrand, mit nährstoffreichem humosem Boden.

Überlebt hat er trotzdem, da er im Mittelalter als Baum für Wildfutter oder Schweinemast geschützt wurde. Heute gibt es größere Vorkommen noch in den Hartholzauen des Oberrheins, der mittlere Elbe und manchen schweizer Alpentälern. Da er von den Kultursorten nach Blättern, Rinde, Stamm und Holz nur schwer unterscheidbar ist, wird er selten erkannt. Ein sicheres Unterscheidungsmerkmal ist, dass die Früchte des Wildapfels keine Stilgrube haben wie die Kulturäpfel.



Auch wenn er heute wirtschaftlich keine große Rolle spielt, so ist der Wildapfel für die Ökologie, z. B. zur Bereicherung der Artenvielfalt natürlich strukturierter Waldränder, von zunehmend großer Bedeutung. Eine Gefährdung für den Wildapfel stellt die Vermischung mit Kulturapfelsorten dar. Reine Wildapfelbäume sind daher heute nur selten zu finden und oft nicht einfach zu bestimmen.

„Wir hoffen, dass der Wildapfel einen ähnlichen Aufschwung erlebt wie der Speierling nach seiner Wahl zum Baum des Jahres 1993“, erklärte Helm-Eckart Hink, stellvertretender Vorsitzender der SDW Kreisverband Rems-Murr. *„Damals wurden mehr als eine halbe Million Speierlinge neu gepflanzt.“*

Mit der Ausrufung zum Baum des Jahres wird diesem seltenen Natur- und Kulturgut ein Jahr lang vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt.

Im Rems-Murr-Kreis wird der Wildapfel am Tag des Baumes, dem 25. April im Alfdorfer Schlosspark gepflanzt werden.

Waldpolitische Themen

Besonders hat sich der SDW-Kreisverband Rems-Murr im vergangenen Jahr mit der Thematik "Windkraft-Anlagen im Wald" auseinandergesetzt und in einer Arbeitsgruppe eine Stellungnahme zur Fortschreibung des Regionalplans des Verbands Region Stuttgart zum Thema Windkraft erarbeitet. Daraus hervor gingen die "Denkanstöße zum Thema "Windkraft im Wald" (siehe unten) hervor, die auch vom SDW-Landesverband mitgetragen werden.

In Zusammenarbeit mit dem SDW-Landesverband machte sich der Kreisverband Rems-Murr Gedanken über die Möglichkeit der Ausweisung eines Nationalparks im Nordschwarzwald und trug hierzu Pro- und Contra-Argumente zusammen. Eine abschließende Stellungnahme soll

nach Vorliegen des von der Landesregierung in Auftrag gegebenen Gutachtens abgegeben werden.

Im November gab die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt in Freiburg ihren jährlichen Wald-Zustandsbericht 2012 heraus. Eine kurze Präsentation und Einordnung der diesjährigen Ergebnisse finden sich unter www.SDW-Rems-Murr.de.

3. Windkraft im Wald

Mit der Energiewende in Deutschland hin zu anderen nachhaltigen Energiequellen gerät der Wald als Standort für andere Energie-Erzeugungsformen in den Fokus. Im Wald lassen sich nicht nur weitere, zusätzliche Energiequellen erschließen; es entstehen daraus auch neue Problemfelder:



Die forcierte Erschließung der Windkraft führt in sensiblen Landschaften wie Naturschutz-, Landschaftsschutzgebieten und Naturparks zu einem neuen Konfliktfeld zwischen Landschaftsschutz (*Landschaftsbild / Tourismus*) und nachhaltiger Energiegewinnung: Hier ist der Wald besonders "gefährdet", denn "windhöfliche" Standorte in Hochlagen (*Schwarzwald, Schwäbische Alb, Schwäbischer Wald*) sind nicht selten Waldstandorte. Durch die "politische Brille" gesehen, sind Windkraft- (zum Teil auch Solarkraft-) Standorte im Wald relativ leicht durchzusetzen, da hier die Interessenvielfalt im Vergleich zu siedlungsnahen Bereichen gering ist.

Der SDW-Landesverband hat hier im Herbst 2011 in einer Grundsatz-Entscheidung Position zu regenerativen Energien im Wald bezogen. Die zwei Kernsätze lauten (in vollem Wortlaut im Internet unter www.SDW-Rems-Murr.de herunterladbar).

- DIE SDW STEHT GRUNDSÄTZLICH ZUR FÖRDERUNG REGENERATIVER ENERGIEEN.
- SIE SIEHT ES ABER ALS SATZUNGSGEMÄßE PFLICHT AN, SICH FÜR DEN SCHUTZ DES WALDES EINZUSETZEN UND BELANGE DES WALDES ZU ERKLÄREN UND ZU VERTRETEN.

Auf dieser Basis hat der SDW-Kreisverband Rems-Murr sich des Themas angenommen und zur Regionalplan-Fortschreibung „Windkraft“ eine eigene Stellungnahme beim Verband Region Stuttgart abgegeben.

Als Basis dieser Stellungnahme wurden sechs Denk-Anstöße zur Windkraft im Wald formuliert, die diesem Bericht als Anlage beigefügt sind.

4. Internetseite „www.SDW-Rems-Murr.de“

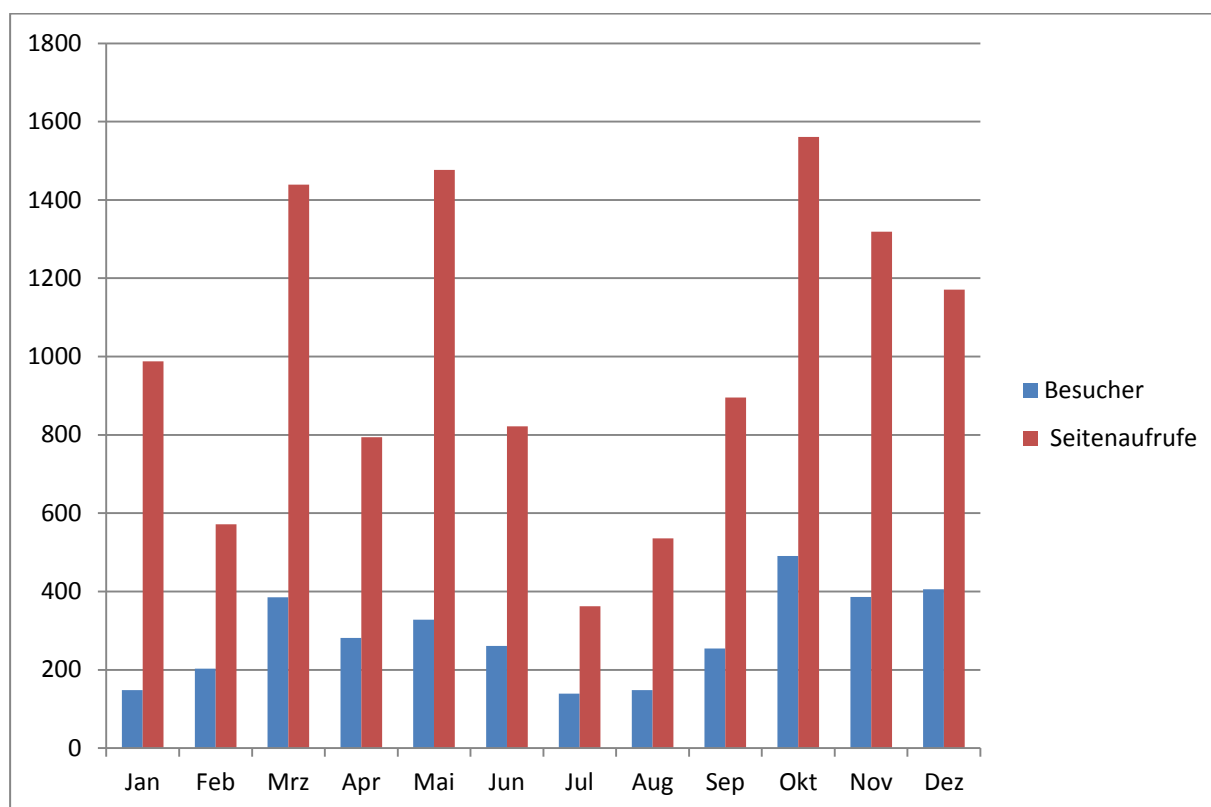
Die Ende 2010 ins Netz gestellte Internet-Seite www.SDW-Rems-Murr.de wurde 2012 weiter ausgebaut.

Ergänzt wurde die Seite WALDWISSEN um einige Themen wie NACHHALTIGKEIT, WALDBAU, HOLZ und JAGD. Beim Thema WALDPOLITIK wurden die neu erstellte Seiten ENERGIEWENDE, NATIONAL-PARK und WALDSCHADENSBERICHT aufgenommen.

Ebenso ausgebaut wurde die Seite WALDPÄDAGOGIK mit einer speziell an Lehrern ausgerichteten Angebot, der Seite über und für WALDKINDERGÄRTEN sowie den Infos zum WALDPROFI-PASS.

In der WALDBIBLIOTHEK wurden neben den bekannten KONTAKTADRESSEN und Infolinks eine Online-Fassung der Vereinszeitschrift „UNSER WALD“ aufgenommen. Die Seite „STICHWORT W“ soll komprimiert über aktuelle Themen informieren (*Beispiel: Kastanien-Miniermotte, Eichen-Prozessionsspinner*).

Besucherstatistik 2012



www.SDW-Rems-Murr.de wurde im Jahr 2012 insgesamt von 3.430 Besuchern aufgerufen, die sich in -Summe 11.936 Seiten angesehen haben. Durchschnittlich wurden pro Besuch 3,5 Seiten angeklickt. Pro Tag waren dies durchschnittlich 9,4 Besucher oder 33 besuchten Seiten.

Am häufigsten wurde der VERANSTALTUNGSKALENDER angeklickt. Hier waren die STADTFÜCHSE (306 Klicks) Spitzenreiter. Häufig angeklickt wurden die Seiten (*ohne die Unterseiten*): WALDPÄDAGOGIK (207), ENERGIEWENDE (174), WERTHOLZ-SUBMISSION (118), WALDBIBLIOTHEK (118) und WALDWISSEN (118).

5. Ausblick: Jubiläumsjahr 2013: 300 Jahre Nachhaltigkeit

Zum Jubiläumsjahr „300 Jahre forstliche Nachhaltigkeit“ hat der SDW-Kreisverband Rems-Murr erstmals eine Flyer mit dem diesjährigen Veranstaltungsprogramm aufgelegt.

Darin sind Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche, für Familien und für Waldinteressierte farblich kenntlich gemacht.

Die bewährten Veranstaltungen des vergangenen Jahres werden auch 2013 wieder angeboten werden.

Neu im Programm sind die 9 Sonntagmorgentlichen Themenspaziergänge zu allen Jahreszeiten am Ebnisee mit dem Namen „NaTour“



Unser Jahresprogramm 2013
steht unter dem Motto
300 Jahre forstliche Nachhaltigkeit
Vollständige Beschreibung
der Veranstaltungen unter
www.SDW-Rems-Murr.de

W	Edelholz aus dem Schwäbischen Wald "Wertholz-Submission "Eselshalde" (in Kooperation mit dem Kreisforstamt Rems-Murr) 01. März um 14:00 Uhr Treffpunkt Freibad Urbach	K	Kastanien-Laubsammelaktion mit Kindergärten, Schulen, Vereinen und Organisationen im Rems-Murr-Kreis vom 14. Oktober bis 23. November (Anmeldung: www.WaldnisWissen.de)
K	"Stadtflüche" (Grundschüler) Backnang 02. - 05. April Weizheim 21. - 24. Mai Backnang 28. - 31. Oktober	W	Weihnachtsbaum-Pressveranstaltung 06. Dezember <i>Projekte mit unseren Partnern an Schulen und Kindergärten:</i>
W	Baumpflanzung des Wildapfels zum Tag des Baumes am 25. April um 11:00 Uhr im Schlosspark in Alfdorf	K	Wald- und Wildnisprojekt mit der Grund- und Werkrealschule "In der Taus" / Backnang 2012/13
W	300 Jahre Nachhaltigkeit - eine Spurensuche 15. Juni um 14:00 Uhr Waldspaziergang - Treffpunkt: Waldparkplatz Riesbergstrasse Richtung Römersee (Ortsausgang Murrhardt)	K	Waldentdecker - ein Projekt für die Horte in städtischer Trägerschaft der Stadt Backnang 2012/13
F	FamilienCamp Das Natur-Camp für die ganze Familie 28. - 30. Juni, Wanderheim Eschelhof bei Sulzbach an der Murr	K	3 Walderlebnistage mit Kinder- Tageseinrichtungen , im Sommer
K	WaldläuferCamp (ab 12 - 16) 02. bis 06. September, Wanderheim Eschelhof bei Sulzbach an der Murr	K	3 Walderlebnistage mit Klassen 4 der Tauschule Backnang , im Sommer
F	Outdoor-Erste-Hilfe-Kurs (ab 16) 07. bis 08. September, Wanderheim Eschelhof bei Sulzbach an der Murr	K	3 Einsätze des Waldmobils im Frühsommer
W	SDW-Jahresmitgliederversammlung 11. Oktober um 18:30 Uhr im Gasthaus „Eisenbahn“ in Sulzbach an der Murr (Gäste herzlich willkommen!)	K	Nistkastenbau mit Hortkindern der Platzschule (mit Nabu Aspoth)
W	Nachhaltigkeit - Modewort mit tiefen Wurzeln - Vortrag mit Diskussion 11. Oktober um 20:00 Uhr Gasthaus „Eisenbahn“ in Sulzbach an der Murr	<p>W für Wald-Interessierte F für Erwachsene und Familien K für Kinder und Jugendliche</p>	

*Interessiert? Gerne beraten wir Sie, wenn Sie
ähnliche Veranstaltungen an Kindergärten,
Schulen oder in Vereinen anbieten wollen:
SDW-Kreisverband Rems-Murr
Lindersweg 7, 71540 Murrhardt
info@SDW-Rems-Murr.de
0173 / 9561721*

Der Flyer kann auf unsere Internet-Seite www.SDW-Rems-Murr.de heruntergeladen oder direkt bei unserem Kreisverband bezogen werden.

6. Anhang

DENKANSTÖßE ZUR WINDKRAFT IM WALD

NATUR- UND KULTURGUT WALD

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) hat sich bereits im Herbst 2011 auf Landes-ebene auf ein Grundsatzpapier geeinigt, das als Kernsätze ausführt:

„Der Landesvorstand spricht sich für die Nutzung und Förderung regenerativer Energien aus!“ und „Regelmäßig soll die Windenergienutzung außerhalb des Waldes stattfinden.“

Erläuterung

Diese beiden Kernsätze sind keine Widersprüche, weisen aber auf Konfliktpotential hin, das wahr- und ernstgenommen werden muss.

Anliegen der SDW ist nicht, die Energiewende zu behindern. Ihr Anliegen ist es, zur nachhaltigen und vernünftigen Lösung dieser Herausforderung beizutragen.

Dabei tritt die SDW entschieden dafür ein, dass Wald nicht automatisch zum Haupt-Lastenträger der Energiewende degradiert wird.

Begründung

- Wald ist das naturnächste großflächige Ökosystem!
- Wald ist in Baden-Württemberg beinahe durchgängig mehrfach mit wichtigen Funktionen belegt: Wasserschutz, Bodenschutz, Biotopschutz für Tiere und Pflanzen, Immissionsschutz, Erholungsfunktion und viele andere mehr.
- Wald ist die naturnächste regenerative Energiequelle. Neben Rohstoff für vielfältigen Einsatz (*CO₂-Senke*) liefert Holz Bio-Energie aus Sonnenlicht durch Fotosynthese – und dies seit Bestehen der Menschheit und nicht erst seit der Energiewende.
- Vor nunmehr 300 Jahren (1713) wurde der Begriff der Nachhaltigkeit in und für die Waldwirtschaft erfunden, um dieses wertvolle Gut Wald auf Dauer zu erhalten und zum Wohl des Menschen zu nutzen, aber vor Gefährdungen und Übernutzungen jedweder Art zu schützen! Eingang fanden diese Prinzipien in die Waldgesetzgebung.
- Dennoch: Wie oft war es im zurückliegenden Jahrhundert schon der Fall: Flächenintensive Vorhaben - Straßen und Autobahnen, Flughäfen, Gewerbegebiete, militärische Anlagen u.a.m. - wurden in den Wald gelegt. Vielleicht deshalb, weil man die Wald-Lobby politisch als vernachlässigbar hielt?

Fazit

- **Wald ist als naturnahes, vielfältiges Ökosystem, nachhaltig nutzbarer Wirtschaftsraum und wertvolles Kulturgut als solches zu bewahren und in seiner Gesamtheit vor Eingriffen zu schützen!**
- **Bei industrieller Nutzung durch Windkraft ist auf Waldstandorten ein strenger Maßstab anzulegen!**

DENKANSTÖSSE

Beweislast-Umkehr

Die SDW fordert die „UMKEHR DER BEWEISLAST“. Demnach ist eine zwingende Notwendigkeit der Ausweisung von Vorranggebieten für die Windkraft im Wald nachzuweisen!

Begründung

Wald ist grundsätzlich gesamthaft als Schutzgut zu betrachten! Er ist weder „Flächenreserve“ noch „Verfügungsmasse“ für bauliche Maßnahmen.

Im Gegensatz hierzu ist im Planungsprozess Wald von der Eigenschaft „Vorranggebiet“ nur dann ausgenommen, wenn, messbare Schutzgüter (*Beispiel: Ausweisung als Naturschutzgebiet*) tangiert sind.

Das Suchmuster nach geeigneten Standorten für Windkraftanlagen muss vielmehr primär von vorbelasteten Standorten ausgehen. Je schutzwürdiger der Standort ist, desto höher müssen die Genehmigungshürden sein (*siehe Ziff. 0*).

Masterplan

Die Planung der Energiewende muss in großräumigem Maßstab vorangetrieben werden!

Ein „MASTERPLAN ERNEUERBARE ENERGIEN“ soll aufzeigen, in welchen Regionen welche Erneuerbaren Energie-Quellen nachhaltig sinnvoll sind!

Darin sind folgende Fragen – aufeinander abgestimmt – „aus einem Guss“ zu beantworten:

1. **Energiebedarf:** Wo und für welche Zwecke wird wann welche Energiemenge benötigt?
2. **Energie-Einsparung:** Welche Einsparungspotenziale können in welchem Zeitraum bei welchen Energieverbrauchern realisiert werden?
3. **Energie-Erzeugung:** Wo kann nachhaltig welche erneuerbare Energiequelle in welchem Umfang natur- und umweltfreundlich genutzt werden?
4. **Energie-Transport:** Wie kann der Energie-Transport auf die Energie-Erzeugung und den Energiebedarf bei gleichzeitig minimalem Landschaftsverbrauch abgestimmt werden? Hier ist jedwede mögliche Bündelung mit bereits bestehenden Leitungs- und Verkehrswegen zu prüfen.
5. **Energiespeicherung:** Welche Möglichkeiten der Energiespeicherung, v.a. von Wind- und Sonnenenergie, gibt es? Wie können sie natur- und umweltverträglich auf die Punkte 1 – 4 abgestimmt werden?

Begründung

Die Energiewende ist de facto ein globales, nicht lediglich ein regionales und schon gar kein lokal lösbares Thema. Separate Betrachtungen einzelner Bundesländer, Regionen oder gar Kommunen sind der falsche Maßstab, da eine Abstimmung der Fragen 1 – 5 aufeinander auf kleinräumiger Ebene nicht möglich ist.

Dies bedeutet mindestens eine gesamteuropäische Abwägung. Da die Energiewende realistisch aber politisch zunächst in Deutschland umgesetzt werden kann, erscheint die Minimal-Kulisse „Bundesrepublik Deutschland“ die kurzfristig Machbare.

Dies bedeutet nicht, dass Kommunen und damit Bürger aus diesem Prozess ausgeschlossen sein sollen, im Gegenteil (*gegenläufiger TopDown und BottomUp-Prozess*): Gebietskörperschaften sollen den Meinungsbildungsprozess auf lokaler Ebene initiieren und Bürger-Engagement für die Energiewende koordinieren. Dabei ist der o.g. „MASTERPLAN ERNEUERBARE ENERGIEN“ als Rahmen zu kommunizieren.

Landschaftsvielfalt als Betrachtungs-Kriterium

Vor dem Hintergrund einer großmaßstäbigen Betrachtung ist die Landschaftsvielfalt (*des gesamten Bundeslandes Baden-Württembergs beispielsweise*) als Kriterium heranzuziehen.

Im Unterschied dazu werden zum Beispiel im Umweltbericht zur Änderung des Regionalplans der Region Stuttgart als Hilfsgrößen zur Bewertung des Landschaftsbilds lediglich markante Landschaftsausschnitte herangezogen. Landschaft wird aber durch ihre gesamte Vielfalt geprägt. (*Zum Vergleich: Einen schmackhaften Kuchen machen nicht nur die Rosinen aus.*)

Als Bewertungs-Hilfsgröße für Landschaftsvielfalt schlagen wie den kleinräumigen Wechsel der Geologie vor: Der Wechsel geologischer (*und klimatischer*) Verhältnisse hat zwingende Auswirkungen auf Topographie, Geländemorphologie, die Ausbildung und Variabilität der Böden, auf Wasserhaushalt und Bodenfruchtbarkeit, und damit die Vielfalt der natürlichen Vegetation und der Tierwelt. Baden-Württemberg dürfte eine der auf kleinem Raum vielfältigsten Raumschaften in ganz Europa überhaupt sein. Ihre geologische Vielfalt reicht, maßgeblich als Wirkungsfolge des Oberrheingrabenbruchs – vom Urgestein Granit bis zum weißen Jura bzw. den eiszeitlichen Schottern des Alpenvorlandes.

Weitere Indizien für das hohe Maß an Landschaftsvielfalt in Baden-Württemberg ist die Ausweisung von sieben großflächigen Naturparks und der momentan geprüften Ausweisung eines Nationalparks; ebenso ein hoher Anteil an Schutzgebietskategorien an der gesamten Landesfläche.

„Stein ins Wasser-Effekt“

„WER EINEN STEIN INS WASSER WIRFT, DER VERÄNDERT DAS MEER.“ (PAUL MOMMERTZ)

Als Eingriff in den Wald kann nicht lediglich der reine Flächenverbrauch durch Erneuerbare-Energien-Anlagen und ihre Versorgungswege definiert werden.

Der Bau jedweder waldfremden Einrichtung ist per se eine Störung des Waldes als Lebensraum, der durch den „Stein-ins-Wasser-Effekt“ auch die Umgebung beeinträchtigt. Eine Windkraftanlage ist eine flächenhaft und nicht punktuell wirkende Einrichtung, auch wenn diese Impulswirkung nicht einfach messbar ist.

(Zum Vergleich: Man stelle sich einen 200 Meter hohen Turm inmitten eines Dorfes vor – und rechne als Beeinträchtigungsindex für die Umgebung lediglich dessen Standfläche!)

Mit dem Bau von Industrie-Anlagen im Wald wird eine „Vorbelastung“ des Standorts geschaffen, der mit hoher Wahrscheinlichkeit mittelfristig weitere Folge„nutzungen“ nach sich zieht. (*Beispiele für Vorbelastungen: Die Beschreibung des potenziellen Windkraft-Standorts WN-28 Rohrberg-Häule auf der Gemarkung Urbach führt die Nutzung inmitten eines großen Waldkomplexes u.a. als „Industrie-und Gewerbefläche“ aus, wobei es sich um ein ehem. Munitionsdepot („Eselshalde“) handelt.*)

Vorbelastete Standorte - Bündelung von Erneuerbare-Energie-Erzeugungsanlagen

Das Suchraster „Windkraft“ muss mit oberster Priorität prüfen, wo bereits irreversibel vorbelastete Flächen außerhalb Waldes, ggf. auch mit höherem Aufwand, zusätzlich für eine Windkraftnutzung genutzt werden können (*Verkehrswege, Industrieflächen, etc.*) Diese sind vorrangig zu entwickeln. Erneuerbare-Energien-Anlagen sind hier zu bündeln.

Begründung

Die Bündelung von Erneuerbare-Energien-Anlagen auf bereits vorbelasteten Flächen bedeutet,

- dass dort keine naturnahen Flächen in Anspruch genommen werden (*Stichwort: Kein zusätzlicher Flächenverbrauch, keine Flächenzerschneidung und kein „Stein-ins-Wasser-Effekt“*)
- dass der Energie-Transport i.d.R. leicht zu lösen ist, das die dafür notwendige Infrastruktur entweder bereits vorhanden oder leicht herzustellen ist (*Verkehrswege, Industrieflächen*)

Tatsächliche Beeinträchtigung des Landschaftsbilds

Durch das Suchraster „Windhöflichkeit in 100 m Höhe“ wird suggeriert, dass keine höheren Anlagen gebaut werden.

Tatsächlich könnten aber auf einem Standort, der einmal als Vorranggebiet ausgewiesen worden ist, auch doppelt so hohe Windräder gebaut werden.

[Zitat aus dem Fortschreibungstext Regionalplan Region Stuttgart: „Damit wird bleibt eine bauliche Erweiterung bereits bestehender Anlagen („Repowering“) auch zukünftig zulässig“.]

- **Risiko:** Tatsächlich werden weitaus höhere Windkraftanlagen auf Standorten gebaut, die unter der Prämisse (*und mit breiter öffentlicher Beteiligung*), die Nabenhöhe beträge lediglich 100 Meter, ausgewählt worden sind.
- **Chance:** Bei 100 m Nabenhöhe nicht oder nur gering windhöfliche Standorten könnten bei 140, 160 oder gar 200 m Nabenhöhe windhöflich (*sprich: rentabel*) werden (**siehe Anhang 0**). Durch eine vorrangige Auswahl von vorbelasteten Flächen können landschaftlich sensible Bereiche nachhaltig geschont werden. Das Risiko von Fehlentscheidungen hinsichtlich der Beanspruchung von naturnahen Flächen wäre vermeidbar, jedenfalls aber deutlich verringert.

Anlage:

Veränderung der Rentabilität mit der Windgeschwindigkeit respektive der Nabenhöhe des Windrads

Die folgende Zusammenstellung aus dem Windatlas Baden-Württemberg zeigt den hohen Einfluss der Höhe über Grund auf die Windhöffigkeit und damit die Rentabilität.

Zur besseren Erkennbarkeit wurde eine blaue Linie bei einer beginnenden Rentabilität bei etwa 5,3 m/s eingefügt.

Bei 80 m Höhe über Grund liegt der höchste Punkt der Häufigkeitsverteilung bei einer (*völlig unrentablen*) Windgeschwindigkeit zwischen 2 und 3 m/s.

Bei 160 m Höhe liegt das Verteilungsmaximum um 5 m/s.

Demnach wären (*grob aus der Verteilung geschätzt*) etwa die Hälfte der Standorte windhöffig.

Literatur-Auszüge:

WINDATLAS S. 34:

„Eine Windgeschwindigkeit von mehr als 6.00 m/s auf 160 m Höhe ergibt sich für eine Fläche von etwa 7,38% der Landesfläche.“

LUBW: WINDENERGIEPOTENZIALE UND SCHUTZGEBIETE NACH NATURSCHUTZ UND WALDRECHT GEMÄß WINDENERGIEERLASS VOM 09.05.2012 (ohne Berücksichtigung infrastruktureller Restriktionen):

„Flächen mit windhöffigen Bereichen ab 5,25 m/s in 100m Höhe 21,2 % der Landesfläche“ [...]

„Flächen mit windhöffigen Bereichen ab 5,75 m/s in 100m Höhe 3,1 % der Landesfläche“

[Fettdruck und Unterstreichung d.V.]“

Veränderung der Rentabilität (ab Windgeschwindigkeit 5,3 m/s) mit der Nabenhöhe (aus Windatlas Baden-Württemberg)

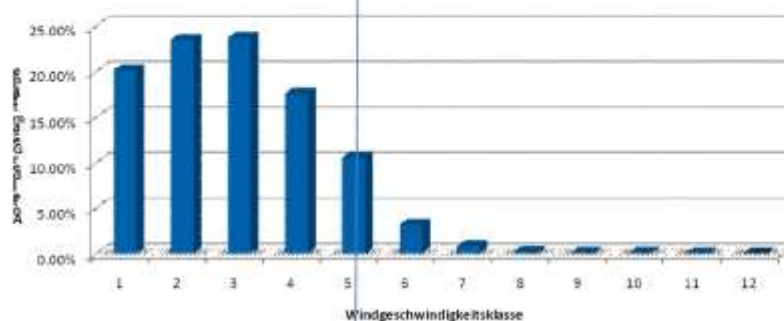


Abb. 22: Häufigkeitsverteilung der einzelnen Windgeschwindigkeitsklassen für 80 m über Grund für ganz Baden-Württemberg.

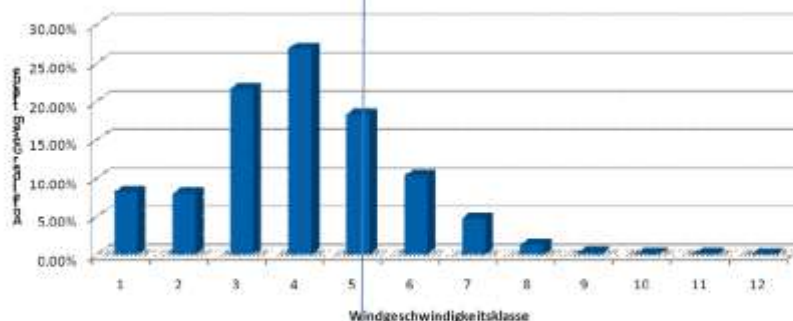


Abb. 24: Häufigkeitsverteilung der einzelnen Windgeschwindigkeitsklassen für 120 m über Grund für ganz Baden-Württemberg.

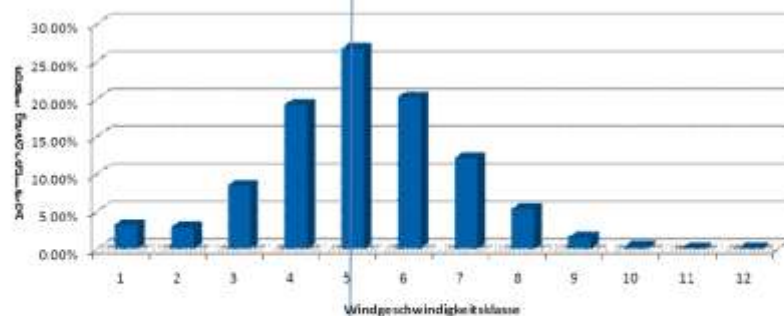


Abb. 26: Häufigkeitsverteilung der einzelnen Windgeschwindigkeitsklassen für 160 m über Grund für ganz Baden-Württemberg.

Beschluss des SDW-Landesverbands zur Windkraft

Der Landesvorstand Baden-Württemberg der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald hat am 29. Oktober 2011 in Bad Urach per einstimmigem Beschluss folgende POSITIONEN ZU DEN AUSWIRKUNGEN ERNEUERBARER ENERGIEN IM WALD bezogen: *[Auszug Windenergie]*

PRÄAMBEL

Der Landesvorstand spricht sich für die Nutzung und Förderung regenerativer Energien aus!

Auf das im Landeswaldgesetz festgeschriebene Primat der nachhaltigen Sicherung aller Waldfunktionen wird hingewiesen.

Anlagen zur Erzeugung oder Speicherung regenerativer Energien im oder am Wald sind in gut begründeten Fällen tolerierbar, wenn wichtige Waldfunktionen nicht beeinträchtigt werden. Bei Planung und Bau ist ein strenger Maßstab bei der Auswirkung auf das Landschaftsbild anzulegen. Eine Minimierung ökologischer Folgen und eine naturverträgliche Erschließung sind zu gewährleisten.

Eine breite und frühzeitige Beteiligung der betroffenen Bürger wird befürwortet.

1. WINDENERGIE

Regelmäßig soll die Windenergienutzung außerhalb des Waldes stattfinden.

Begründung: Waldstandorte sind im Vergleich zu den meisten anderen Standorten wertvolle naturnahe Biotop für Tier- und Pflanzenarten, die nicht nur durch die Inanspruchnahme der Waldfläche selbst, sondern auch durch die mit der Windenergienutzung verbundene zusätzliche Zerschneidung von Biotopen abgewertet werden.

Wälder sind regelmäßig von besonderer Bedeutung für das Landschaftsbild. Windkraftanlagen, die den Waldbestand um das 5 - 7 fache überragen, stören dieses Landschaftsbild in besonderem Maße. Besonders kritisch werden Windkraftanlagen auf oder in der Nähe von Waldstandorten in Gebieten mit besonderem Schutzstatus gesehen. Hier sind die im Landeswaldgesetz verankerte Erholungsnutzung und deren potenzielle Störung durch Windkraftanlagen neu zu definieren.

Bei der Ausweisung von Windkraftanlagen soll eine Konzentration anstelle von Einzelanlagen stattfinden, um den Flächenverbrauch und die Belastung der Gesamtwaldfläche zu minimieren.

[...]

PRESSESPIEGEL

Backnanger Kreiszeitung 12. 1. 2012



Kreis 12.01.2012

CO₂-NEUTRALER BAUSTOFF DIREKT VOR DER TÜR

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald besichtigte ihr neues Blockhaus – Weißtanne hat viele Vorzüge – Know-how ist notwendig



Prüfte vor dem Hausbau alle möglichen Varianten, vom konventionellen Ziegelhaus bis zum Holzhaus. Andreas Doz mit seiner Familie. Fotos: privat

KAISERSBACH (pm). Ein einzigartiges Unikat, für das aber auch sehr viel Know-how notwendig ist, so das Fazit der Teilnehmer einer Ausfahrt vor wenigen Tagen. „Zur Besichtigung ihres neuen Tannen-Blockhauses lud die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW-Kreisverband Rems-Murr) zur Familie Andreas Doz nach Kaisersbach-Weidenhof ein“, heißt es in einer Pressemitteilung.

Mit dieser Veranstaltung wirbt die SDW für die Vorzüge der Weißtanne: Beim Bau hat sie konstruktive Vorzüge: „Sie liefert einen CO₂-neutralen, nachhaltig produzierten Baustoff mit kurzen Transportwegen und sichert den Waldbauern ihr Auskommen“, sagte SDW-Vorsitzender Dr. Gerhard Strobel. Ein bedeutender Vorteil: Im Unterschied zu anderen Nadelbäumen harzt die Tanne nicht, da sie keine Harzkanäle und Harzgallen im Holz besitzt. „Die Tanne ist die Charakterbaumart des Schwäbischen Waldes“, erklärte Förster Friedemann Friz vom Forum Weißtanne. Aufgrund ihres tiefreichenden Wurzelsystems könne sie auch in den schweren Böden dieser Gegend Wasservorräte erschließen, an die die flachwurzelnde Fichte nicht herankomme. Sie sei stabil gegen Sturm. „Wegen dieser Eigenschaften ist die Tanne im Schwäbischen Wald eine Zukunftsbaumart“, unterstrich Friz.

Stuttgarter Zeitung 5. 3.2012

Welzheim

Edles Holz zu stolzen Preisen

Der Kreisverband Rems-Murr der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) hat eine Exkursion zum Submissionsplatz bei Eselshalden unternommen. Dort werden besonders hochwertige Baumstämme aus mehreren Landkreisen gelagert, die von Einkäufern aus dem In- und Ausland begutachtet und gekauft werden können. Spitzenreiter bei der diesjährigen Submission, die am 29. Februar begonnen hatte, war ein Eichenstamm von 2,5 Kubikmeter Volumen, der einen Erlös von 1000 Euro pro Kubikmeter erbrachte. Wie der SDW-Kreisvorsitzende Gerhard Strobel mitteilte, zählen die Besitzer von Nussbäumen zu jenen, die auf Submissionsplätzen freudige Überraschungen erleben können. Das lebhaft gemaserte Holz ist beliebt bei Büchsenmachern, die daraus Gewehrschäfte bauen. Da pro Schaft nur eine geringe Holzmenge benötigt wird, kann die Wertschöpfung aus einem Stamm enorm sein. hsw

Stuttgarter Zeitung 19. 1. 2012

Wald statt Web: raus in die Natur

Althütte Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald kooperiert mit der Wildnisschule Hannover und bietet ein Jugendscout-Camp, ein Familienlager und das Projekt „Stadtfüchse“ an. *Von Martin Tschepe*

Eine Woche lang sollen sich die Jugendlichen von der Zivilisation verabschieden und in der Natur leben. Sie werden Fähigkeiten suchen, das Wetter erkunden, sie sollen lernen, Feuer zu machen und Gefahren zu erkennen. Der Kreisverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) veranstaltet heuer in Kooperation mit der Wildnisschule Hannover erstmals ein sogenanntes Jugendscout-Camp. Geschlafen wird in Zelten, gekocht auf dem offenen Feuer. „Der Clan versammelt sich im Tipi“, sagt Astrid Szelest, die ehrenamtlich für die SDW arbeitet, ihre Brötchen aber als Mitarbeiterin des Amtes für Familie, Jugend und Bildung der Stadt Backnang verdient. Wer ein echter Jugendscout werden will, der muss in den nächsten Jahren dreimal an solch einem Camp während der Sommerferien teilnehmen.

Astrid Szelest ist Überzeugungstäterin. Sie verbringt fast jede freie Minute und nahezu ihren kompletten Jahresurlaub draußen in der Natur: Die Welzhelmerin joggt oder radelt auch bei Wind und Wetter durch den Wald und über die Felder, sie springt selbst bei kühlen Wassertemperaturen im Herbst noch in den Alchstrusee. Und ihren Sommerurlaub verbringt die sportliche Frau am liebsten zusammen mit ihrem Mann Rüdiger in der kirgisischen Wildnis. Das Paar hat sich in Russland mit dem Wolfsvirus infiziert. Seit ein paar Jahren helfen die beiden einem russischen Biologen, der sich für die von den Jägern bedrohten Wölfe einsetzt. Baden-Württemberg ist Wolfserwartungsland. Vor ein paar Jahren ist ein Wolf aus den Alpen bis zum Starnberger See gewandert. Auch das im Fernen Osten gesammelte Wolfswissen will Astrid Szelest beim Jugendscout-Camp weitergeben. Wo genau im Landkreis es stattfindet, steht noch nicht fest.

Die SDW bietet in diesem Jahr zudem ein Familiencamp an. Bei diesem Erlebnisurlaub im Freien sollen Familien mal richtig viel Zeit füreinander haben und sich zum Beispiel Geschichten am Lagerfeuer erzählen und Stockbrot backen. Astrid Szelest will auch handwerkliche Tätigkeiten und Überlebenstechniken in der Wildnis vermitteln. Das Projekt „Stadtfüchse“ für kleine Abenteurer wird wieder angeboten, heuer in Backnang und in Welzheim. Die Kinder schlafen dabei, tagsüber bauen sie Laubhütten. Die Knirpse sollen stauen, arbeiten, schleichen und sich tarnen. Bei einem Outdoor-Erste-Hilfe-Kurs können alle Teilnehmer lernen, wie sie im Notfall einen kühlen Kopf bewahren.

Astrid Szelest und ihre Mitstreiter wollen erreichen, dass Kinder und Jugendli-



Astrid und Rüdiger Szelest (oben) sind Naturfans. Die Freude am Aufenthalt im Freien wollen sie anderen vermitteln – so mit dem Projekt „Stadtfüchse“ (unten). *Fotos: Stoppel/privat*

che auch ohne Zugang zum Internet und ohne elektrisch betriebene Gerätschaften etwas mit sich anzufangen wissen. „Wenn Menschen rausgehen, dann springt die Software der Jäger und Sammler wieder an.“ Bei Kindern, die fast immer „an der Steckdose hängen, verkümmert die Seele“. Viele Schüler hätten einen Terminkalender wie ein Geschäftsmann, viel zu viele kämen kaum mehr hinaus in die Natur. Es bleibe zu wenig Zeit für freies Spielen und Kreativität. Das müsse sich ändern.

Wenn ältere Leute, von ihrer eigenen Kindheit anno dazumal erzählten, dann sei meistens die Rede von Dingen wie Waten

im Bachbett, vom Schleichen im Dickicht und von abenteuerlichen Baumhäusern. Mit den neuen und den bewährten Angeboten will die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald erreichen, dass wieder mehr Buben und Mädchen „echte Abenteuer“ direkt vor der eigenen Haustüre erleben.

Programm Das Wildnis-Erlebnis-Programm startet mit den „Stadtfüchsen“ in der ersten Osterferienwoche. Auskünfte gibt es beim Rathaus Althütte, Telefonnummer 0 71 83/ 95 95 90 und E-Mail info@althuette.de, alle Informationen im Internet: www.sdw-remsmurr.de und www.wildniswissen.de.

Backnanger Kreiszeitung, 27. 4. 2012



Erlebten einen Vormittag im Zeichen des Internationalen Jahres des Waldes: Bei den Tausschülern stand gestern Projektarbeit mit Matthias Kitzmann von der Wildnisschule Wildniswissen an. Fotos: T. Roth

Sogar ein Nutellabaum wird entdeckt

Wald- und Wildnisprojekt der Tausschule: Ein Vormittag mit Experten in Sachen Flora und Fauna im Plattenwald

Amseln, Mönchsgrasmücken, Buchfinken, auch der Kuckuck – alle sind zu hören: Schon seit dem frühen Morgen ist die Klasse 3 b der Backnanger Tausschule zusammen mit der Klassenlehrerin Anja Krüger-Vogt und der Referendarin Sandra Lidle im Plattenwald. Beim Wald- und Wildnisprojekt 2011/2012 heißt es raus aus dem Klassenzimmer und hinein in den Wald.

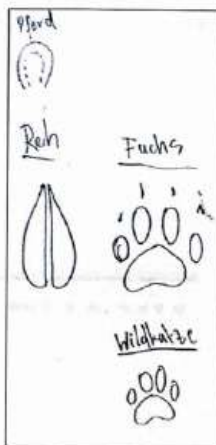
VON THOMAS ROTH

BACKNANG. „Damit das Wald- und Wildnisprojekt gut funktioniert, haben wir uns Profis eingekauft“, sagt Schulleiter Ulrich Schielke. Er meint den Koordinator der Schulprogramme Matthias Kitzmann. Dieser sieht seine Hauptaufgabe darin „dass wir die Kinder wieder etwas ‚verwildern‘ und damit für die Natur begeistern.“

Neben Schielke haben sich an diesem Vormittag Astrid Szelest, die Sachgebietsleiterin der Stadt Backnang für Schulen, Dr. Gerhard Strobel in seiner Funktion als Vorsitzender des Kreisverbandes Rems-Murr von der Schutzge-

meinschaft Deutscher Wald, sowie sein Stellvertreter Eckart Hink auf den Weg gemacht und stapfen auf Trampelpfaden durch den Plattenwald. Bald treffen sie auf eine Gruppe bestgelaunter Kinder, die ihre Erlebnisse loswerden wollen und vor Begeisterung losprudeln. „Am Wildsaushädel kann man auch erkennen, ob es ein Pflanzenfresser ist.“ „Wir haben auch Rehe ohne Geweih“ und welche mit Geweih gefunden.“ „Der Hirsch ist ein ganz großes Waldtier.“ „Wir haben Vögel gehört.“

Matthias Kitzmann hatte die Fundsachen natürlich zuvor schön säuberlich im Areal verteilt. Doch merkt man den Kindern die Faszination so richtig an. Eigentlich ist es klar, dass man den Wald am besten im Wald kennenlernt. Dennoch beeindruckt die Intensität, mit der



Fährtenlesen: Auch das gehörte zur Schulstunde im Wald.

bei diesem erlebnispädagogischen Projekt zu Werke gegangen wird. Gerhard Strobel zeigt seine geballte Kompetenz und versucht, das Kinderstimmengespräche ein wenig zu ordnen. Dass der Muffel (ein Tier) manchmal kampfeslustig ist, kommt zur Sprache. Strobel fragt nach dem Warum. Eine Schülerin vermutet ein wenig verlegen und zaghaft, dass „die vielleicht um die Mädchen kämpfen“. Ganz recht, meint Strobel und erklärt in kurzen Worten das Recht des Stärkeren und seine Folgen: „Dass wieder gesunde und widerstandsfähige Babys entstehen.“ Geweihe werden analysiert, und es wird erklärt, dass beim Wachsen derselben die Tiere oft unter Juckreiz leiden. Deshalb kratzen sie sich an Bäumen, was wiederum dem Geweih die bräunliche Farbe verleiht. Ansonsten wäre das Horn nämlich weiß. „Man sieht ein Gegengewicht

zur üblichen Freizeitgestaltung im Haus vorm PC“, sagt Eckart Hink – und Astrid Szelest ergänzt: „Wenn wir Waldpädagogik haben, führen die Kinder ihre Eltern oft in den Wald. Generell geht es um das selbstständige Erfahren des Waldes mit allen Sinnen.“

Im Verlaufe des Vormittags haben die Kinder auch gelernt, ein Tipifeuer zu entfachen und Glutschalen gebrannt. Fichtennadeln haben sie gesammelt und sich daraus einen Tee gekocht. Und dann geht's ab zum „Nutellabaum“. Kennen Sie nicht? Kennen Sie doch. Gemeint ist ein Haselnussstrauch. Unterschlupf finden im Wald, auch das ist ein Thema, über das gesprochen wird. Und die Tierfährten, die eine ganz besondere Spurensuche ermöglichen.

Kitzmann versammelt die Drittklässler um sich: „So, jetzt einen Kreis bilden, bitte. Nehmt euch an die Hand.“ Dann fragt er, wie es den Kindern gefallen hat. Daumen nach oben von allen signalisiert Positives, das dann noch in einem im Chor lautstark geäußerten „Das war Spitze“ seine Steigerung erfährt.

Bevor's zurück in die Schule geht, wird noch ein indianisches Lied „Fly like an eagle“ angestimmt. Im eingängigen Refrain heißt es: „Hey witchi taitai. Witchi taitaiho.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Stuttgarter Zeitung, 8. 5. 2012

Welzheim

Stadtfüchse lernen mit Spiel und Spaß

Feuer machen, Lägerle bauen ohne Werkzeug, Tarnung und die Kunst, sich lautlos im Wald zu bewegen, sind die Themen, die auf dem Stundenplan der Stadtfüchse stehen. Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald bietet vom 29. Mai bis zum 1. Juni das gleichnamige Jugendprogramm an. Das dreitägige Tagescamp in Welzheim, das jeweils von 9 bis 17 Uhr dauert, soll Kindern die Natur näherbringen. Da zu Hause übernachtet wird, eignet sich das Angebot auch für kleinere Teilnehmer. Pro Kopf beträgt die Gebühr 89 Euro. Anmeldungen bis zum 18. Mai unter: www.sdw-rems-murr.de hsw

Stuttgarter Zeitung, 10. 5. 2012

Sulzbach

Wildes Waldcamp für Familien

Um alte Traditionen der Naturvölker geht es in einem Waldcamp, das die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald von Freitag, 22. Juni, bis Sonntag, 24. Juni, nahe des Wandererheims Eschelhof bei Sulzbach anbietet. Das Camp eigne sich vor allem für Eltern, die wenig Zeit finden, mit ihren Kindern zusammen zu sein, heißt es in der Ankündigung. Beim Waldcamp gibt es Gelegenheit, gemeinsam in das Leben der Jäger- und Sammlerkulturen einzutauchen, das Feuermachen ohne Streichhölzer zu lernen und Geschichten am Lagerfeuer zu hören. Für das Wochenende zahlt der erste Erwachsene 155 Euro, der zweite 75 Euro und Kinder ab sechs Jahren 35 Euro. Die Anmeldung ist per Internet (www.sdw-rems-murr.de) bis zum 8. Juni möglich. hll

Stuttgarter Zeitung, 15. 5. 2012

Wolf-Erwartungsland

Landtagspräsident will Pate werden

Wenn sich der erste „Isegrim“ eines Tages nach Baden-Württemberg wagt, wird er in Guido Wolf einen prominenten Fürsprecher haben. Der Landtagspräsident möchte die Patenschaft für seinen tierischen Namensvetter übernehmen, teilte die Landtagspressestelle mit. Wolf warb dafür, dem bis zu 1,40 Meter langen und 65 Kilo schweren Fleischfresser ohne Vorbehalte gegenüberzutreten. „Selbstverständlich sollen unsere Kinder weiterhin im Wald spielen. Die Erfahrung aus anderen Ländern und aus dem Osten Deutschlands lehrt uns vor allem eines: Gelassenheit im Umgang mit den Wölfen.“

Der Naturschutzbund Nabu hat derweil eine Meldung von einem wolfähnlichen Tier bekommen, das im Südschwarzwald gesehen worden sein soll. Es sei bislang allerdings nicht belegt, dass es sich wirklich um den wilden Urahn des Hundes handele, teilte der Verband mit. Nabu-Landesvorsitzender Andre Baumann sagte: „Klar ist: Baden-Württemberg ist ‚Wolf-Erwartungsland‘. Ob heute oder morgen: es ist nur eine Frage der Zeit, bis der erste Wolf wieder im Ländle umherstreift.“ lsw

Stuttgarter Zeitung, 1. 6. 2012

Bärenalarm im Schwäbischen Wald

Welzheim Eine Rasselbande von Kindern lebt in den Ferien tagsüber im Forst – Abenteuerurlaub daheim. Von Martin Tschepe

Wir haben heute Bärenspuren entdeckt“, sagt Bob. Der Dreikäsehoch sitzt am Lagerplatz mitten im Welzheimer Tannwald und grinst schelmisch. Dann erzählt der sechsjährige Lausbub, dass das Tier „Hände hat wie wir“ – na ja, die Pfoten sehen halt so ähnlich aus wie die Hände vom Menschen, sie sind nur kleiner. Bei dem Bär, der sich zurzeit im Raum Welzheim herumtreibt, handelt es sich um ein kleines Exemplar, um einen Waschbär.

Astrid Szelest von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) erklärt, dass Waschbären in den 1930er Jahren in Norddeutschland angesiedelt worden sind, vor rund 20 Jahren seien die ersten im Schwäbischen Wald aufgetaucht. Die Buben und Mädchen mampfen nebenbei ihr Vesper. Manche blättern in Tierbestimmungsbüchern, andere sortieren die Fundstücke des Vormittags, ein paar Knochen, Federn, Tannenzapfen und noch anderes mehr.

Mittagspause bei den Stadtfüchsen. In der ersten Woche der Pfingstferien leben rund ein Dutzend Grundschulkindern zusammen mit ihren Betreuern von der SDW und der Wildnisschule Hannover tagsüber im Forst bei Welzheim. Spielerisch sollen die Stadtkinder lernen, dass sie sich auch ohne Computer und ohne Fernseher prima beschäftigen können – Wald statt Web: mit diesem Slogan könnte man das Arbeitsansatz des Wildnispädagogen Matthias Kitzmann beschreiben.

Plötzlich springen drei der Buben auf und rennen in einem Affenzahn zu einem Versteck, das sie im Dickicht gefunden haben. Hier haben sich andere, vermutlich etwas ältere Kinder einen Hochsitz und ein

Bett mit Wildschweinfell gebaut. Aus einem Loch im Waldboden hat das Trio eine Falle gemacht. Und, schon was gefangen? „Nein“, sagt Ben, „außer einem Mädchen.“ Dann lachen alle drei und stürmen zurück zum Lagerplatz.

Ein ganzer Tag bei Wind und Wetter im Wald, „das macht schon Spaß“, sagt Lino. Dann guckt er für einen Moment ernst und ergänzt: „Aber Star Wars spielen am Computer ist auch toll.“ Von Matthias Kitzmann haben die Stadtfüchse schon einiges gelernt: dass man niemals im Wald Feuer machen darf – außer in den Feuerstellen, dass man bei Gewitter den Forst möglichst verlassen sollte, und dass man abends, nach einem ganzen Tag im Wald, den Körper gut nach Zecken absuchen muss.

Die Kinder haben auch das sogenannte Glutbrennen ausprobiert: Holz zurechtgesägt, dann heiße Glut in die Mitte gelegt und lange kräftig gepustet – auf diese Weise haben die Stadtfüchse Schalen und Löffel aus Holz geformt. Der Wildnispädagoge erzählt, dass die Indianer in Südamerika mit diesem Glutbrenn-Verfahren ihre Schiffe herstellen, die Einbäume.

„Wir haben eine Spinne mit einem Ei gefunden“, ruft ein Kind. Und Lisa sortiert immer noch die Fundstücke: ein Wildschweinkiefer, ein Rehschädel. „Aber was ist das hier?“ Pepe mustert das Knochenstück und sagt: „vielleicht ein Entenlatschen“ – nein, es ist kein Entenlatschen, sondern das Schulterblatt einer Wildsau.

Dann brechen die Stadtfüchse auf in Richtung Lein. Am Flussufer wollen sie Gipsabdrücke machen von den Spuren des Bären, des Welzheimer Waschbären.

Stuttgarter Zeitung
1. Juni 2012, S. 22



Der Wildnispädagoge Matthias Kitzmann erläutert den jungen Stadtfüchsen, von welchen Waldtieren ihre Knochenfunde stammen. Foto: Gottfried Stoppel

Die Schutzgemeinschaft kooperiert mit der Wildnisschule

Stadtfüchse Mit dem Kinder- und Jugendprogramm „Stadtfüchse“ will der Kreisverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) erreichen, dass sich der Nachwuchs draußen in der Natur wie zu Hause fühlt. Die Stadtfüchse machen Feuer, sie tarnen sich, beobachten die Tiere und lesen Fahrten. Es geht auch um Teamwork und Aufmerksamkeit, um Kommunikation und Geduld, um Selbstvertrauen und um den gesunden Menschenverstand.

Wildnisschule Der SDW-Kreisverband kooperiert mit der Wildnisschule Hannover. Das Projekt Stadtfüchse ist nicht die einzige gemeinsame Aktion. In der letzten Woche der Sommerferien findet ein Jugendscout-Camp statt. Die Teilnehmer leben eine Woche lang im Wald, geschlafen wird im Zelt, gekocht auf dem offenen Feuer. Ferner hat die Schutzgemeinschaft für Ende Juni ein Familiencamp auf dem Eschelhof bei Sulzbach ausgeschrieben.

Astrid Szelest Sie hat ihr Herz in der russischen Wildnis verloren. Astrid Szelest ist hauptberuflich bei der Stadt Backnang beschäftigt, sie ist zudem Wildnispädagogin und Leiterin des Baden-Württemberg-Stützpunkts der Wildnisschule Hannover. Ihren Urlaub verbringt Szelest oft gemeinsam mit ihrem Mann Rüdiger in der südwestlichen Taiga. ort

➤ **Weitere Infos im Internet**
www.sdw-rems-murr.de
www.wildniswissen.de

Welzheimer Zeitung

Kinder erkunden den Welzheimer Tannwald

13 Mädchen und Jungs haben gestern bei der Ferienbetreuung „Stadtfüchse“ gelernt, Tiere an Gebiss und Spuren zu erkennen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
BERND KLOPFER

Welzheim.

Darf ich im Wald Feuer machen? Wie schütze ich mich vor Zecken? Antworten darauf erhalten die Kinder bei der Pfingstferienbetreuung „Stadtfüchse“, die zum ersten Mal im Welzheimer Tannwald stattfindet. Gestern auf dem Programm: die Welt der Säugetiere.

Waschbären leben schon seit den 90er Jahren im Welzheimer Wald – und trotzdem sind die Spuren des Tiers für die Kinder eine Sensation. Der Bach im Welzheimer Tannwald führt nicht so viel Wasser wie sonst – beste Bedingungen für Fährtenleser. „Überall findet man Supersandbänke“, sagt Wildnispädagoge Matthias Kitzmann. 13 Mädchen und Jungs sind an diesem Donnerstagmittag im Wald, schon den dritten Tag hintereinander.

Matthias Kitzmann und seine Kollegin Gabriele Purin wollen dem Nachwuchs die Säugetiere näherbringen. Sie haben dafür rund ums Camp Gegenstände versteckt, die die Kinder finden müssen. Die Waschbärenspuren sind indes nicht das Werk der Betreuer – und genau das gefällt Matthias Kitzmann so an seinem Job. „Der Wald ist halt nicht planbar – da findet man immer

irgendwas.“

Der gelernte Diplomforstwirtschaftler für die Wildnisschule Wildniswissen, die von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald den Auftrag für das Pfingstferienprogramm erhalten hat. Stadtfüchse heißt es und findet im Welzheimer Tannwald zum ersten Mal statt. Es richtet sich an Grundschüler, die erfahren sollen, was für Abenteuer jenseits von Computer und Fernseher möglich sind. So haben die Kinder ein Wildschwein ganz aus der Nähe gesehen – ohne den Schutz eines Zauns durchaus ein Erlebnis.

Gestern Mittag haben sich die Kinder beispielsweise damit beschäftigt, Gebisse zu unterscheiden. Reine Pflanzenfresser brauchen ja andere Zähne als Fleischfresser. In den zwei Tagen zuvor haben die Kinder gelernt, was in Sachen Zeckenschutz zu tun ist. „Man muss zu Hause schnell überall danach gucken“, erklärt Tom.

Falls sich eine festgebissen hat, heißt es rausziehen, am besten mit einer Pinzette. Bei der Hagmühle haben die Kinder an einer Feuerstelle mit Streichhölzern Feuer gemacht. Im Wald, das wissen sie jetzt alle, ist das tabu. Das Feuer haben die Grundschüler auch genutzt, um mit der Technik des Glutbrennens eine Schale herzustellen. Sie haben dazu Glut auf ein gespaltenes Stück Holz gelegt und immer wieder gepustet.

Heute werden die Kinder zum Abschluss mit ihren Eltern gemeinsam im Wald feiern. Regnet es, dann werden zur Not Planen gespannt. All das soll bei den Buben und Mäd-



Eins steht schon fest: 2013 dürfen wieder Stadtfüchse den Tannwald entdecken.

Bild: Klopfer

chen Eindruck hinterlassen, um die Verbundenheit mit dem Wald zu stärken. Denn eine Beobachtung macht Matthias Kitz-

mann, der selbst in Berlin groß geworden ist, Sorgen: „Es sind mehr Alte im Wald als Junge.“

Schüler auf Entdeckungstour im Wald

Schutzgemeinschaft ermöglicht Waldmobileinsatz – Wertvoller Ansatz, um der Entfremdung der Kinder von der Natur gegenzusteuern

BACKNANG (pm). „Ah toll, ich habe einen Springschwanz gefangen“, ruft ein Schüler der Klasse 4c der Plaisirschule freudig seinem Mitschüler zu. Mit einem kleinen Spezialgerät hat er diesen vom Waldboden abgesaugt. Die vierten Klassen der Plaisirschule mit ihren Klassenlehrerinnen Maria Furche-Schiefer, Judith Franz und Doris Jonas haben dieser Tage einen besonderen Waldtag erlebt, der von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) organisiert und finanziert wurde.

Das Waldmobil der SDW, ein ausgebauter Transporter, der beim Haus des Waldes in Stuttgart Degerloch angesiedelt ist, diente an drei Vormittagen als Basisstation für die Erkundungsgänge der Schüler. Der Wald wurde für einen Vormittag zum grünen Klassenzimmer.

Hoch motiviert wurden die Schüler unter Anleitung der Försterin und Waldpädagogin Nicole Fürmann zu Waldforschern. Sie erfuhren, ausgestattet mit Becherlupen, Mikroskopen, Reagenzgläsern und Ähnlichem, wie viel Leben im Waldboden herrscht. Weberknecht, Springschwanz, Schnurfüller, Pseudoskorpion, Steinkriecher, Erdläufer oder Wolfsspinnere waren plötzlich keine abstrakten Begriffe mehr aus dem Naturkundebuch. „Eigenes Entdecken und unmittelbares Erleben eines Teiles des naturnahen Lebensraumes Wald steht im Vordergrund eines solchen Waldtages“, so Eckart Hink, ehemaliger Leiter des Forstamts Backnang. „Wir organisieren und finan-



Waren mit Begeisterung bei der Sache: Schüler der Plaisirschule bei den Waldtagen im Plattenwaldgebiet.

Foto: E. Layher

zieren solche Waldtage mit dem Waldmobil aus der Überzeugung heraus, dass die Begegnung der Kinder mit dem Waldmobil ein wertvoller Ansatz ist, um der fortschreitenden Entfremdung der Kinder von der Natur entgegenzuwirken.“

Dass diese Aktion der Schutzgemein-

schaft für die Umweltbildung der Schüler einen wichtigen Beitrag darstellt, brachte auch die Rektorin der Plaisirschule, Dr. Annedore Bauer-Lachenmaier zum Ausdruck. Sie überraschte die Schüler mit einem Besuch vor Ort.

Interessierte Schulen und Kindergar-

ten können sich im Internet unter der Adresse www.waldmobil.de um einen Termin beim Waldmobil bewerben. Weitere Informationen zur SDW Kreisverband Rems-Murr finden sich unter www.sdw-rem-murr.de beziehungsweise info@sdw-rem-murr.de.

Murrhardter Zeitung / Backnanger Kreiszeitung, 26. Oktober 2012

Verstärkung für den Vorstand

MZ/BKZ
26.10.2012

SDW-Hauptversammlung: Braunwurz-Rüsselkäfer-Erzwespen-Larve als Sinnbild der Vielfalt der Natur

ALTHÜTTE (pm). Ein packender Lichtbildvortrag des Naturfotografen Roland Günter war der Höhepunkt der Mitgliederversammlung des Kreisverbands Rems-Murr der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) in Lutzenberg. Hatte man anfangs vielleicht noch über den sperrigen Begriff der Braunwurz-Rüsselkäfer-Erzwespen-Larve geschmunzelt, so machte der Gastredner einem jeden Teilnehmer anschaulich klar, worin die Kraft der Vielfalt der Natur eigentlich besteht.

Zu Beginn gab SDW-Kreisvorsitzender Dr. Gerhard Strobel in einer Präsentation einen Rückblick auf das vergangene Jahr seit der letzten Mitgliederversamm-



Astrid Szelest

lung. Mit Blick auf 2013 kündigte Strobel an, dass dieses Jubiläumsjahr ganz im Zeichen von 300 Jahre forstlicher Nachhaltigkeit stehen werde, denn die Nachhaltigkeits-Idee sei 1713 von einem Forstgelehrten geboren worden. Wie die Idee der Nachhaltigkeit entstanden ist, wie sie seit 1992 globale Anerkennung gefunden hat und welche Bedeutung sie heute in unserem Alltag hat

- diesen Fragen werde sich der Kreisverband Rems-Murr bei allen Veranstaltungen im neuen Jahr widmen. Nach dem Kassenbericht und der -prüfung, die durch den Kassenprüfer Kurt Eisenmann vorgetragen wurden und Grundlage für eine einstimmig Entlastung des Vorstandes waren, stand die Wahl von Astrid Szelest auf der Tagesordnung: Seit einigen Jahren organisiert das Ehepaar Astrid und Rüdiger Szelest zahlreiche Veranstaltungen des SDW-Kreisverbandes. Deshalb schlug Vorsitzender Strobel vor, Astrid Szelest außerhalb der regulären Wahlen in den Vorstand zu wählen. Diesem Vorschlag stimmten die anwesenden SDW-Mitglieder einstimmig zu.

Stuttgarter Zeitung 1. 10. 2012

Miniermotte reist mit dem Zug

Herbstbote | Die Kastanienbäume sind vielerorts welk. Schuld ist ein Falter. Von Oliver Hillinger

Die Blätter werden braun, sie rollen sich zusammen, schrumpfen und fallen schließlich ab. Das geschieht bei vielen Kastanienbäumen inzwischen so frühzeitig, als habe der Herbst bereits mitten im Hochsommer begonnen. Schuld daran ist ein Schmetterling, sagt Helm-Eckart Hink, der frühere Leiter des Forstamtes Backnang und stellvertretender Vorsitzender der hiesigen Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Der Falter legt auf den Blättern der Kastanien seine Eier ab, die Larven nagen sich dann ins Blattwerk. „Sie unterbrechen dort die Wasserversorgung“, sagt Hink. Die für die Fotosynthese zuständigen Chloroplasten sterben wegen Wassermangels ab. „Daher werden die Blätter beim Absterben braun“, erklärt Hink.

Die Übeltäterin, die dafür verantwortlich ist, stammt vom Balkan. Seit Jahrzehnten arbeitet sich die Kastanienminiermotte aus Südosteuropa nach Norden vor. Die Schmetterlingsart könne kaum fliegen, erklärt Hink. „Man hat herausgefunden, dass sie sich entlang Bahnlinien und Autobahnen ausbreitet.“ Offenbar gelangten die Schmetterlinge daher als blinde Passagiere in Zügen und Fahrzeugen in neue Landstriche. „Etwa 30 bis 40 Kilometer weit breitet sich die Motte jedes Jahr aus“, sagt Hink.

Gelangt eine Motte an eine Kastanie, so kann nichts ihre Lust am Fressen und Sichvermehren bremsen. Jedes Weibchen legt etwa 40 Eier, etwa fünf bis sechs Generationen von Miniermotten nagen sich während eines Sommers durch einen Baum. „Aus den Nachkommen eines Paares können im Laufe des Sommers bis zu 300 000 Nachkommen werden“, rechnet Hink vor. Kein Wunder, dass am Ende alle Blätter befallen und braun sind.



Ein befallener Kastanienbaum Foto: Stoppel

Helfen kann man den Kastanien nur durch das Sammeln von Laub. Die Schutzgemeinschaft organisiert und prämiert diesen Herbst wieder Aktionen, bei der die von der Motte befallenen Blätter eingesammelt und weggefahren werden. Es sei erwiesen, dass dies den Neubefall zumindest bremse, sagt Helm-Eckart Hink.

// Die Laubsammelaktionen im Internet
www.sdw-rems-murr.de/aktuell

Stuttgarter Zeitung 8. 12. 2012

Rems-Murr-Kreis

StZ 8.12.12

Erfolg im Kampf gegen Miniermotten

Rund zehn Millionen Larven der Miniermotte sind beim Laubsammeln in diesem Jahr im Rems-Murr-Kreis beseitigt worden, teilt die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) mit. Der Kreisverband des SDW hatte sich wieder an der bundesweiten Aktion zur Bekämpfung der Miniermotte und dem Schutz der Kastanien beteiligt. Diese fand von Mitte Oktober bis Mitte November statt. Gerhard Strobel, der Kreisvorsitzende, bedankte sich bei allen ehrenamtlichen Laubsammlern sowie den Bauhöfen und der Abfallwirtschaftsgesellschaft (AWG), welche die Laubsäcke professionell entsorgt hat.

Die Kastanien-Miniermotte ist ein Schmetterling, der in unseren Breiten eigentlich nicht heimisch ist. Seine Larven zerstören beim Fraß im Blattinneren der Kastanien das Blattgrün, weshalb das Laub der erkrankten Bäume sich bereits im Sommer braun verfärbt. Die einzige wirksame Gegenmaßnahme bestehe im Aufsammeln und Verbrennen des abgefallenen Laubes, schreibt Strobel. Dieses Jahr hatten sich 470 ehrenamtliche Helfer beteiligt. hsw

Stuttgarter Zeitung, 18. 10. 2012

Nur leise Kritik an den Windkraftplänen der Region

Backnang Während einer Informationsveranstaltung begegnen sich Befürworter und Gegner mit Augenmaß. Von Martin Tschepe

STZ 18. 10. 2012

An diesem Abend sollte es im Backnanger Bürgerhaus nicht um Grundsatzfragen der Windkraft gehen, sagt Thomas Kiwitt bei der Informationsveranstaltung zu dem Thema. Kritische Kommentare zur Energiewende kann der Planungsdirektor des Regionalverbands trotzdem nicht verhindern. Es handelt sich indes um leise vorgetragene Bedenken, nicht um Fundamentalkritik wie kürzlich bei der Infoveranstaltung der Region in Waiblingen (wir berichteten).

Nach Kiwitts Referat und der Kurzbeschreibung aller rund zwei Dutzend möglichen Standorte für Windräder im nordöstlichen Teil des Landkreises meldet sich Gerhard Strobel von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald zu Wort und erklärt, dass die SDW grundsätzlich gegen Windräder im Forst sei. Dann fragt der ehemalige Murrhardter Bürgermeister: „Wie viele der Flächen für Windkraftanlagen liegen im Wald?“ Das, so Kiwitt, könne er gar nicht

genau sagen. Es spiele auch keine Rolle, denn die möglichen Flächen seien anhand von Vorgaben des Landes ausgewählt worden. Im Übrigen hätten sowohl der Staatsforst als auch viele Privatwaldbesitzer ökonomische Interessen, sie wollten Flächen für Windräder an Investoren verpachten.

Eine Frau erklärt, dass sie sich wundere, weshalb im Süden der Republik viele Rotoren aufgestellt werden sollen – obgleich der Wind im Norden doch nachweislich deutlich stärker blase. Kiwitt sagt: „Man kann das hinterfragen, aber wir haben glasklare Vorgaben.“ So geht es weiter an diesem Abend: vorsichtige Kritik – und dann der Hinweis auf die Vorgaben der großen Politik. Im Verlauf der knapp zweistündigen Veranstaltung melden sich allerdings auch eine ganze Reihe von Windkraft-Befürwortern zu Wort. Etwa ein Mitglied der IG Pro Wind aus Großbottwar. Der Mann sagt: „Wir wollen ein paar Windräder zusätzlich bauen“ und will wissen, ob der Verband die

Flächen am Rande der Region Stuttgart mit den benachbarten Regionen abstimme. Man sei im Kontakt, sagt Kiwitt, „aber die anderen planen nicht so stringent“.

Dieter Schäfer von der Energiegenossenschaft Murrhardt erklärt, dass er und seine Mitstreiter südlich von Sulzbach, an dem Standort, den die Region WN-12 nennt, ein Bürgerwindrad errichten wolle. Ihm missfalle der Name für dieses Areal: Wüstenberg. Schäfer wäre der Flurname Springstein wesentlich lieber. Kiwitt verspricht unbürokratische Hilfe: „Bei der Namensgebung sind wir völlig emotionslos.“

Ein anderer Bürger kritisiert, dass weite Teile des Standorts viel zu steil seien, um dort Windräder aufzustellen. Solche Fragen können laut Kiwitt im Rahmen der Regionalplanung gar nicht abschließend geklärt werden. Alle 96 potenziellen Standorte in der Region Stuttgart müssten von den interessierten Investoren noch im Detail untersucht werden. Die Bürger könnten noch bis Ende November ihre Anregungen und Kritik schriftlich einreichen.

➤ Weitere Informationen zum Thema www.region-stuttgart.org/wind

Murrhardter / Backnanger Zeitung 15. 12. 2012

Nummer 291 · Samstag, 15. Dezember 2012

Rems-Murr-Kreis ~~HE/BAZ~~ 15. 12. 2012

Beim Baumkauf entscheiden die Frauen

Fast ausschließlich Nordmantantannen wandern als Christbäume in die Wohnzimmer – SDW: Wir wollen Verkauf der kurzen Wege

Alles drehte sich gestern in Bartenbach um Weihnachtsbäume. Dort erläuterte Gerhard Strobel, Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, die Anliegen seines Verbands. Astrid Szelest stellte das Jahresprogramm vor.

VON MATHIAS KLINK

SULZBACH AN DER MURR. „Des sieht m'r scho, wenn d' Leut komma, wer do d' Hosa anhat.“ Hugo Munz kann auf Nachfrage zu den Gepflogenheiten im Christbaumgeschäft einiges erzählen. Denn schließlich ist der heute 79-Jährige bereits seit 30 Jahren dabei. So weiß er eben auch, wer bei Ehepaaren meist die Entscheidung über den Kauf des richtigen Bäumchens herbeiführt – denn nach Überzeugung des Rentners sind das letztlich häufig eben doch die Frauen.

Vor drei Jahrzehnten fing man mit dem Christbaumverkauf an, berichtet der frühere Landwirt. Zunächst mit Fichten und Weißtannengipfeln. Doch inzwischen hat sich fast alles in Richtung Nordmantanne entwickelt. Fast 99 Prozent des Verkaufes werden inzwischen

mit dem ursprünglich aus Georgien stammenden Gewächs abgedeckt.

„Ond des wird au so bleiba“, ist sich Munz sicher. Hat die Nordmantanne doch eine schöne Farbe, einen schönen Wuchs und ist angenehm anzufassen. Obwohl schon lange in Rente, steht der rüstige Senior seinen vier Söhnen (einem Zimmermann, einem Schreiner, einem Metzger und einem Landwirt) nach wie vor mit Rat und Tatkräft bei Aufzucht und Verkauf der Weihnachtsbäume zur Seite. Auf 2,5 Hektar werden von der Familie Munz Christbäume angebaut. Meist Flächen, die man mit Maschinen nicht mehr bewirtschaften kann. Stelle Wiesen oder am Waldrand gelegene Hangstücke etwa. Einige Hundert Bäume werden nach Aussage des Bartenbachers dabei jährlich im Ort oder an einem Stand an der Ludwigsburger Friedenskirche verkauft. „Lauter eigene“, betont Munz. Doch die Kulturen können auch



Verkauft seit 30 Jahren Christbäume: Hugo Munz. Foto: M. Klink

unter dem Jahr nicht einfach ihrem Schicksal überlassen werden, erzählt der Rentner. Gerade die Nordmantannen verlangen eine intensive Pflege. Neben dem Ausmähen mit der Sense gilt es dabei etwa auch, einem Schnellwuchs entgegenzuwirken. „Dann muss m'r se halt a bissle zwicka“, erläutert Munz. Zudem müssen die Bäume, die nach einer Wuchszeit von etwa acht bis zehn Jahren rausgemacht und verkauft wurden, im Frühjahr natürlich stets durch neue Pflanzen ersetzt werden.

Witterungsbedingt ist der Verlauf in diesem Jahr offenbar erst schleppend angelaufen. Wobei Munz aber ohnehin das Wochenende um den dritten Advent als Hauptgeschäftszeit benennt. Aus Stuttgart, dem Remstal oder von Gaildorf kommen die Kunden, für die auf Wunsch auch extra rausgefahren und ganz frisch

eingeschlagen wird. Und die teils am Heiligabend noch vor der Tür stehen und als Schnäppchenjäger besonders günstig ein Bäumchen ergattern wollen. „Aber dann isch halt d' Auswahl nemme so groß“, berichtet Munz schmunzelnd.

Strobels Überzeugung zufolge passe das für 2013 gewählte Motto des SDW „300 Jahre forstliche Nachhaltigkeit“ gut mit Munz' ebenfalls auf Vorsorge beruhendem Anbau zusammen. „Wir wollen einen Christbaumverkauf der kurzen Wege“, betonte der Kreisvorsitzende hinsichtlich der Regionalität ferner. Murrhardts Ex-Bürgermeister lieferte zudem auch umfangreiche Denkanstöße in Sachen Windkraft.

„Die Arbeit an Schulen wird auch 2013 einen Schwerpunkt unserer Arbeit darstellen“, verkündete Astrid Szelest. Wobei die Wildnispädagogin das Jahresprogramm der SDW wie etwa die neu aufgenommene Na-Tour am Ebnisee näher erläuterte. Die Entfremdung von Kindern zur Natur bezeichnete in diesem Zusammenhang auch Helm-Eckart Hink als erschreckend. Der Forstdirektor i.R. stellte auf dem Presetermin abschließend noch den Wildapfel als Baum des Jahres 2013 vor.

STZ 15.12.2012

Viel los in „Christbaumhausen“

Sulzbach In Bartenbach verkaufen acht Familien Weihnachtsbäume. Der 79-jährige Hugo Munz ist seit 30 Jahren in dem Geschäft, das allmählich auf den Höhepunkt zuläuft. *Von Martin Tschepe*

Bartenbach besteht aus kaum mehr als der Durchgangsstraße in Richtung Murrhardt. Trotzdem gibt es in dem zur Gemeinde Sulzbach gehörenden Flecken sage und schreibe acht Familien, die am Straßenrand oder auf ihrem Hof Weihnachtsbäume verkaufen. Bartenbach wird deshalb mitunter auch als „Christbaumhausen“ bezeichnet.

In diesem Christbaumhausen – idyllisch an der Murr gelegen, wenn bloß die Landesstraße nicht wäre – herrscht zurzeit Hochbetrieb. Einer der acht Christbaumverkäufer ist der 79-jährige Hugo Munz. Der Landwirt hat vor rund 30 Jahren ganz klein mit dem winterlichen Zusatzgeschäft angefangen, das die Familie freilich das ganze Jahr über auf Trab hält. Die vielen tausend Nadelbäume, die auf einer Fläche von etwa 2,5 Hektar wachsen, wollen gehegt und gepflegt werden.

Damals, Anfang der 80er-Jahre, hat Hugo Munz in den Wochen vor dem Weihnachtsfest nur ein paar Dutzend Bäume verkauft, fast ausschließlich Fichten und gelegentlich mal einen Weißtannengipfel. Mittlerweile bietet Munz seine Bäume

„Immer wieder kriegen sich Paare gewaltig in die Haare.“

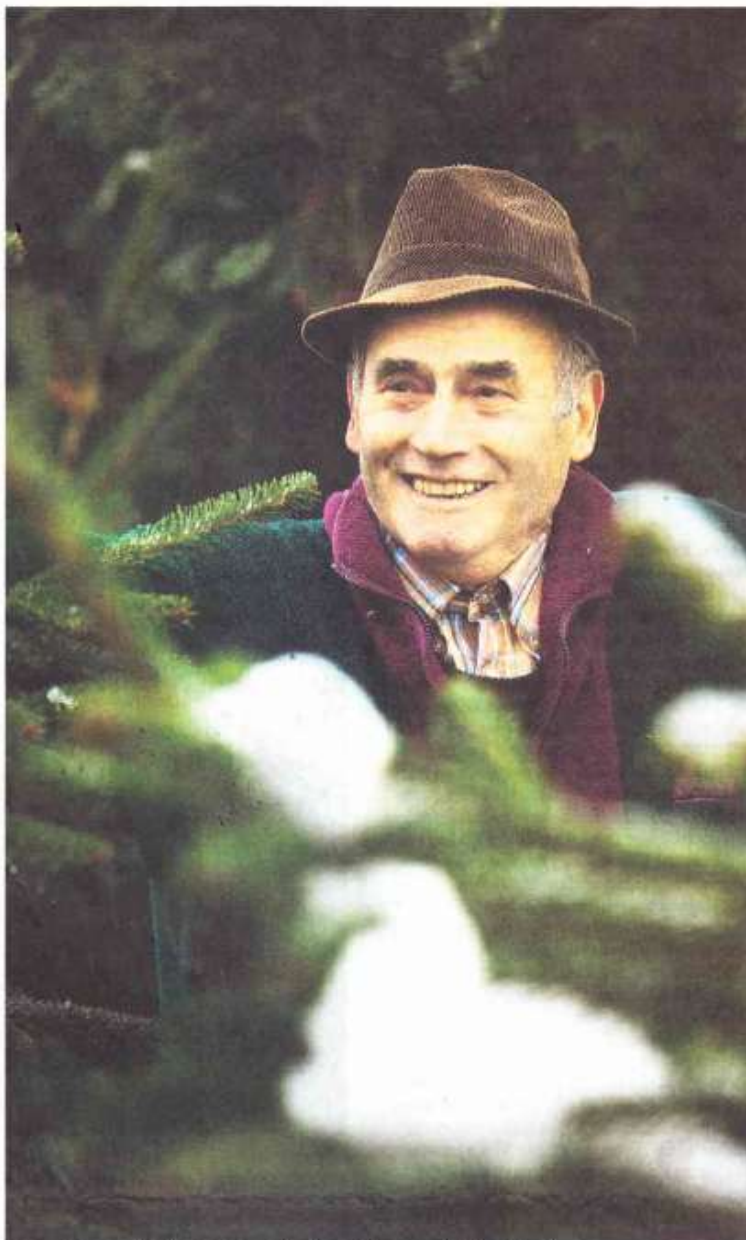
Hugo Munz über den Christbaumkauf

nicht nur in Bartenbach an, sondern auch auf dem Vorplatz der Friedenskirche in Ludwigsburg. „Dort steht einer meiner Söhne“, erzählt Hugo Munz an diesem Tag, an dem der Kreisverband der Schutzgemeinschaft

Deutscher Wald (SDW) zum traditionellen Christbaum-Termin die Presse eingeladen hat, um für die heimischen Gewächse zu werben. Munz und die meisten seiner Kollegen verkaufen seit vielen Jahren in erster Linie Nordmantannen. Die sind beliebt, weil ihre Nadeln nicht so stupfen. Die aufrecht gewachsenen Bäume kosten – je nach Größe – zwischen zehn und 40 Euro. Wie viele Christbäume Hugo Munz und seine Söhne absetzen, das wollen sie nicht sagen, mehrere hundert seien es in jedem Fall.

Der SDW-Kreisvorsitzende Gerhard Strobel appelliert an die Menschen, „Bäume der kurzen Wege“ zu kaufen, Tannen, die vor Ort – wie in Bartenbach – gewachsen sind. Von Importware, etwa aus Dänemark, hält Strobel nichts. Und die zusammenklappbaren Plastikbäume aus Fernost sind dem Forstwissenschaftler und ehemaligen Murrhardter Schultes ein Gräuel.

Laut einer Auskunft der Schutzgemeinschaft werden in Deutschland Jahr für Jahr rund 26 Millionen Weihnachtsbäume gekauft. Geerntet werden die Bäume im Alter von acht bis zwölf Jahren. 12 000 Produzenten sind haupt- oder nebenerwerbsmäßig mit dem Anbau von Christbäumen beschäftigt. Der Jahresumsatz, den die Branche erzielt, beziffert die SDW auf 500



Hugo Munz verkauft seine Bartenbacher Bäume auch in Ludwigsburg.

Foto: Horst Rudel

Millionen Euro. Vermutlich gibt es nur wenige Orte im Land, die gemessen an der Einwohnerzahl so viel Umsatz mit Weihnachtsbäumen machen, wie Munz und seine sieben Kollegen in Christbaumhausen.

Hugo Munz hat in den 30 Jahren Christbaumverkauf schon viel erlebt. Eines, sagt er, passiere immer wieder: dass sich Paare gewaltig in die Haare kriegten. Ist der Baum zu groß? Oder doch zu klein? Hat er

zu wenig Äste? Oder zu viel? Passt er in die gute Stube? Muss er womöglich gestutzt werden? „Wenn Ehepaare ankommen“, sagt Hugo Munz und grinst verschmitzt, „dann kann ich sofort sehen, wer die Hosen an hat“. Und wer hat meistens des Sagen, wenn es um den Christbaum geht? „Fast immer die Frau.“ Regelmäßig kämen Männer auf den Hof, winkten ab und sagten nur drei Worte: „Macht meine Frau.“



Hugo Munz in seinem Element.

Bild: Bernhardt

Wo der Christbaum herkommt

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald wirbt für Weihnachtsbäume aus der Umgebung

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MARTIN WINTERLING

Sulzbach an der Murr.
Bartenbach, der kleine Teilort von Sulzbach an der Murr, ist ein Mekka für Weihnachtsbaumkäufer. Am zweiten und jetzt am dritten Advent herrscht wieder Hochbetrieb im Murrtal. Acht Familien verkaufen hier Christbäume. Vor gut 30 Jahren ist auch Hugo Munz ins Geschäft eingestiegen.

Hugo Munz sieht bereits bei der Ankunft eines Paares auf der Suche nach dem Christbaum, „wer d'Hosa ohat“, erzählt Munz beim Pressetermin der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald: „Des send d'Fraua.“ Die Frau entscheidet also, welcher Weihnachtsbaum im Wohnzimmer steht. Das Fest der Liebe beginnt nicht selten recht unfröhlich. „Des isch oft, dass es Schdreid gibt“, sagt Munz. Die Wahl des Baums ist eben auch eine knifflige Angelegenheit. Immerhin hat der Kunde bei Munz nur die Auswahl zwischen Nordmannanne und Nordmannanne – und muss sich nicht noch mit Kiefern, Fichten oder Weißtannen herumschlagen. Wer will – und wenn's das Wetter zulässt! – dann darf der Kunde tatsächlich selbst Hand an den Baum legen, unter dem an Heiligabend die Geschenke liegen.

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald machte gestern Werbung fürs Abholzen der Wälder, zumindest dann, wenn es sich um Christbäume handelt. „Wir wollen, dass der Weihnachtsbaum aus der näheren Umgebung stammt“, sagt Dr. Gerhard Strobel, Vorsitzender des SDW-Kreisverbandes

Rems-Murr. Der Begriff Nachhaltigkeit, der heute für diese und jene Modetierheit erhalten muss, hat seinen Ursprung im Wald, weshalb die Schutzgemeinschaft das Jahr 2013 unter das Motto „300 Jahre forstliche Nachhaltigkeit“ stellt. 1713 hatte Hans Carl von Carlowitz wegen einer drohenden Rohstoffkrise die einfache Erkenntnis formuliert, dass immer nur so viel Holz geschlagen werden sollte, wie durch planmäßige Aufforstung, durch Säen und Pflanzen nachwachsen könne.

Ohne Zäune würden die Rehe Christbäumen den Garas machen

Die Weihnachtsbäume, die in Bartenbach jetzt vor Weihnachten verkauft werden, sind vor sechs bis zehn Jahren gepflanzt worden. Nachhaltig also. Sie wachsen zwar fast von allein, bedürfen aber dennoch der Pflege, müssen gedüngt werden und benötigen Pflanzenschutz. Hugo Munz und sein Sohn Günther gehen regelmäßig mit der Sense durch die Plantage.

Den Bäumchen, die zu übermütig in die Höhe streben, wird in die Rinde gewickelt, auf dass ihnen das Wachsen vorübergehend vergeht. Und ohne Zäune, sagt Günther Munz, würden Rehe die zarten Triebe der Christbäumchen erschmecken und ihnen schnell den Garas machen. Etwa 80 Bäumchen stehen auf dem Acker, die Familie Munz bewirtschaftet insgesamt zweieinhalb Hektar.

Die Munzchen Nordmannannen stammen zwar aus der Gegend, haben aber einen kaukasischen Migrationshintergrund, weiß Hugo Munz über sein Saisonprodukt hervorragend Bescheid. Der Finne Alexander Nordmann hatte im 19. Jahrhundert im heutigen Georgien diese Tannenart ent-

deckt. Ihr Siegeszug ins weihnachtlich geschmückte Wohnzimmer hat die Nordmannanne nach dem Zweiten Weltkrieg angetreten: Sie hat einen schönen Wuchs, weist ein sattes Grün auf, vor allem aber piekst sie nicht so fies wie urdeutsche Tannen und Fichten. Als Nutzholz, wissen die forstwirtschaftlich beschlagenen SDW-Mitglieder beim Pressetermin, taugt der Nordmann nichts.

Hugo Munz ist im Ruhestand und hat seine Landwirtschaft an die drei Söhne abgegeben. Günther Munz, im Hauptberuf Zimmermann, kümmert sich vor Weihnachten um den Christbaumverkauf, seine Frau

Claudia Kalmbach-Munz verkauft an den Wochenenden an einem Stand Glühwein, rote Würste und Waffeln, damit Weihnachtsstimmung im Christbaum-Mekka Bartenbach aufkommt. Die letzten Kunden werden an Heiligabend auf dem Hof in Bartenbach oder an der Friedenskirche in Ludwigsburg auftauchen, wo die Familie Munz ebenfalls einen Stand hat. Es sind meist junge Leute, die noch auf den letzten Drücker ihren Christbaum kaufen, aber keine große Auswahl mehr haben, sagt Günther Munz. Er stellt sich schon auf den Handel ein, der oft mit dem Last-Minute-Weihnachtsbaum einhergeht.

Neu für Familien: „NaTour“ am Ebnisee

Das Programm 2013 der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald steht unter dem Motto „300 Jahre forstliche Nachhaltigkeit“. Die SDW will Kindern, Jugendlichen, aber auch Erwachsenen die Natur näher bringen. Am Sonntag, 13. Januar, startet ein neues Angebot am Ebnisee: „NaTour“ nennt sich die Veranstaltungsreihe, die an jedem zweiten Sonntag im Monat eine „Atempause vom Alltag“ ermöglicht. Ziel ist, Natur und Heimat rund um den Ebnisee mit allen Sinnen zu erfahren, alte Geschichten und Traditionen wieder aufleben zu lassen und die Heilkraft von Bäumen und Kräutern zu entdecken. Treffpunkt ist um 11 Uhr an der Info-Hütte.

Mit ihrem waldpädagogischen Angebot will die Schutzgemeinschaft Kinder möglichst früh an Wald und Wiese heranfüh-

ren. „Die Entfremdung von der Natur ist erschreckend“, stellt der Forstmann Helmut Eckhart Hink oftmals fest, wenn er Kinder sieht, die erstmals mit Wald und Natur in Berührung kommen. „Nach zwei, drei Tagen sind es ganz andere Kinder!“ Ihre Ängste sind verschwunden, der zunächst als dreckig empfundenen Waldboden ist zum Spielplatz geworden.

Jeder von uns hat die Software der Jäger und Sammler in sich“, sagt die Waldpädagogin Astrid Szelest. „Nach ein paar Tagen springt die Software an.“ Zum Beispiel beim Familiencamp vom 28. bis 30. Juni im Eschelhof bei Sulzbach oder bei einem Waldläufer-Camp für Jugendliche von 12 bis 16 im September. Das komplette Programm des Kreisverbandes gibt's im Internet unter www.sdw-remm-murr.de.

